Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1949

38 (15.8.1949)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag mittag. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65, durch die Post 1.65 zuzüglich 36 Dpf. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf.

Badischer Landsmann
gegründet 1896

Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang | Montag, den 15. August 1949 | Nr. 38

Der erste Deutsche Bundestag gewählt

Die Bevölkerung Westdeutschlands hat entschieden. - Würdiger eindrucksvoller Wahlverlauf

Hartes Ringen zwischen CDU. und SPD.

(E.R.) Nach den in den frühen Morgenstunden vorliegenden Ergebnissen führen die CDU. und die SPD. mit bedeutendem Abstand vor den übrigen Parteien.

Von den rund 400 Kandidaten des Deutschen Bundestages standen bei Redaktionsschluß 395 fest. Diese verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

CDU.—CSU.	139	Bayern-Partei	17	WAV.	12
SPD.	131	Deutsche Partei	17	Zentrum	10
FDP.	52	KPD.	15	Sonstige	9

Von den insgesamt 242 Wahlkreisen Westdeutschlands haben in über 200 gestimmt für die

CDU.—CSU.	3 445 000
SPD.	3 650 000
FDP.	1 300 000
KPD.	505 000
Zentrum	606 000
Deutsche Partei	811 000
Radikal-Soz. Freiheitspartei	450 639
Deutsche Konservative Partei	485 531
Deutsche Rechts-Partei	718 028
Sammlung zur Tat	744 183
Parteilose Listen	410 000

Von 31 Kandidaten in Württemberg-Baden sind nach einem bei Redaktionsschluß vorliegenden Gesamtergebnis 12 Kandidaten der CDU gewählt worden, davon 11 in persönlicher Wahl und 1 durch die Ergänzungsliste. Die SPD. entsendet 10 Kandidaten, davon 5 durch die Ergänzungsliste.

Die DVP entsendet 7 Kandidaten, davon 2 Kandidaten durch die Ergänzungsliste. Ferner entsendet die Notgemeinschaft und die Gruppe der Parteilosen je 1 Vertreter, die KPD. 2 Vertreter.

Ein Vergleich der vorläufigen Ergebnisse der Bundestagswahl mit den Landtagswahlen des Jahres 1947 zeigt, daß in Württemberg-Baden sämtliche Parteien prozentual an Stimmen eingebüßt haben.

Der Stimmenanteil der CDU ist von 38,3 auf 31,2 % zurückgegangen, der der SPD von 31,8 auf 25,2 %, der der KPD von 10,5 auf 7,4 %. Den geringsten Stimmenverlust hatte die DVP zu verzeichnen. Sie erhielt in der Landtagswahl 1947 19,4 % 18,2 % der bisher gezählten Stimmen. Die Notgemeinschaft und die Liste der Parteilosen, die bei der Landtagswahl nicht vertreten waren, erhielten bei der heutigen Wahl 18,1 % der bisherigen Stimmen.

Auch in Südwürttemberg haben alle Parteien mit Ausnahme der CDU im im Verhältnis zu den Landtagswahlen 1946 an Stimmen verloren.

Die CDU konnte ihren Stimmen-Anteil von 57,2 % auf 59,1 % erhöhen. Die SPD ist von 20,8 % auf 18,9 % zurückgegangen, die DVP von 17,4 % auf 15,3 %, die KPD von 7,3 % auf 5,3 %.

Die erste Bundeswahlschlacht ist geschlagen

Ruhiger Verlauf in ganz Westdeutschland

v. W. Wiesbaden. Die erste Wahlschlacht für die deutsche Bundesrepublik ist geschlagen. Ihr Verlauf war erfreulich unblutig, die Teilnahme an ihr unterschiedlich. Die „hohe" Politik kam nur dadurch zum Zuge, daß die Militärregierung in Hamburg einen Wahl-Werbe-Ballon von seiner Höhe herunterziehen ließ wegen Gefährdung der Luftsicherheit, (während ein gleicher Ballon in Frankfurt ungehindert weiter oben frieren durfte). Außerdem hatten die Konsulate in Bremen in den Farben ihrer Länder geflaggt; die Deutsche Partei setzte mit Genehmigung der Militär-Regierung in Wilhelmshaven schwarz-weiß-rot.

Auf der Zugspitze war in der Nacht vor der Wahl ein Meter Neuschnee gefallen. Unten in Garmisch waren die Kurgäste nicht abgereist, um daheim ihrer Wahlpflicht zu genügen. In Bad Oldesloe hatte man in der Nacht vor der Wahl alle Wahlplakate mit Hakenkreuzen versehen, und in Neustadt a. d. Hardt forderten ehemalige Nazis die Wähler auf, ihre Wahlzettel durch die Unterschrift „Staatsbürger 2. Klasse" ungültig zu machen.

In Wiesbaden wählten die Angehörigen einer Blindenschule, indem sie ihre Beauftragten durch vier Zeugen überwachen ließen, daß er das Kreuz an die richtige Stelle setzte. Hier, am Sitz der Bundeswahlbehörde, hatte man ein Wahlplakat, das für den Wirtschaftsratspräsidenten Dr. Erich Koehler warb, durch entsprechendes Überkleben in „Dr. Kohl" — „verbessert."

Im Ruhrgebiet war die Beteiligung, überall da geringer, wo Demontagen auf die Stimmung drückten. Kardinal Frings äußerte in Köln bei Abgabe seiner Stimme, daß man diese nur einer kräftigen Partei geben dürfe. Dies kam auch in Hirtenbriefen zum Ausdruck, die am Wahlsonntagmorgen überall von den Kanzeln verlesen wurden. Die KPD beförderte die Inhaber von Wahlscheinen in Autobussen nach Dortmund, wo ihr Max Reimann kandidierte.

Die Bundeswahl-Behörde rechnete nach Angabe des bizonalen statistischen Amtes mit einer möglichen Stimmenzahl von 30 Millionen Wahlberechtigten, die in 242 Wahlkreisen (zugleich die Zahl der direkt zu wählenden Abgeordneten) an die Urnen gehen konnten. Letztere reichten in Münster nicht aus, nachdem etwa 60 % der Wähler ihre Stimme abgegeben hatten, so daß als Noturnen die Kartons von Care-Paketen verwendet werden mußten.

Die Zahl der zugelassenen Parteien betrug immerhin schon wieder achtzehn, ohne die unabhängigen Kandidaten und solche, die nur im Wahlkreismaßstab um Stimmen warben. Die größte Zahl der landeseigenen zugelassenen Parteien hatte Hamburg mit zehn, Schleswig und Nordrhein-Westfalen mit je neun, während sich Hessen, Rheinland, Pfalz, Württemberg-Baden u. Württemberg-Hohenzollern mit weniger zufrieden gaben. An neuen Namen tauchte u. a. auf die Arbeiter-Partei und die Europäische Volksbewegung Deutschland.

•

Die Vertreter Berlins beim Bundestag

B.St. Berlin. Der Berliner Magistrat nahm in einer Sondersitzung die Wahl der 8 Berliner Vertreter vor, die vorerst mit beratender Stimme in den Bundestag einziehen werden. Als Vertreter der Berliner Bevölkerung beim Bundestag der Bundesrepublik Deutschland werden danach bestellt (in alphabetischer Reihenfolge): Willi Brand (SPD), Paul Loebe (SPD), Dr. Heinrich Krone (CDU), Franz Neumann (SPD), Dr. Hans Reidt (FDP), Frau Louise Schröder (SPD), Dr. Otto Suhr (SPD), Dr. Robert Tillmann (CDU).

•

Vorläufige Ergebnisse von Württemberg-Baden:

CDU	542 208
SPD	441 094
DVP	318 424
KPD	129 239
Unabhängige Parteien	292 263
Parteilose Listen	24 767
Wahlberechtigte	2 023 240
Abgegebene Stimmen	1 825 344

Wahlkreis	Wahlbeteiligung %	CDU	SPD	DVP	KPD	Notgemeinschaft und andere	gewählt ist
Karlsruhe-Stadt	70,9	34 663	28 706	13 090	8 092	15 870	Dr. Herm. Veit, SPD
Karlsr.-Ld., Pforzh.	73,8	20 490	31 686	21 487	10 809	15 465	G. Leonhard, CDU
Stuttgart-West	68,0	21 104	38 333	27 069	14 369	21 281	Clara Döhring, SPD
Stuttgart-Ost	70,3	49 733	15 394	12 389	4 158	1 934	Erwin Schoettle, SPD
Rast., Bühl, B.-Bad.	71,3	24 100	37 470	12 594	18 312	5 411	F. Morgenthaler, CDU
Mannheim-Stadt	62,6	28 712	12 575	5 532	2 586	9 514	Prof. C. Schmid, SPD
Bruchsal		542 208	441 094	318'424	129 239	317 030	Aug. Neuburger, CDU
Gesamtergebnis von							
Württemberg-Baden	71,3	277 274	128 608	34 601	22'754	19 481	
Südbaden	69,9	25 044	33 837	15 118	3 015	8 542	

„Kein freies Europa ohne ein freies Deutschland"

AL. Straßburg. — Der Ministerausschuß des Europarates billigte die von der Beratenden Versammlung aufgestellten Tagesordnung. In politischen Kreisen wird dies als ein Erfolg der Beratenden Versammlung gegenüber dem Ministerausschuß gewertet.

Die Tagesordnung enthält neun Punkte, davon 5 allgemeiner Natur, nämlich die Änderungen der politischen Struktur Europas, die für die Erzielung der europäischen Einheit erforderlich sind, ferner eine neue Erklärung der Menschenrechte sowie wirtschaftliche Beziehungen zwischen den Mitgliedsstaaten, Fragen der sozialen Sicherheit und kulturelle Fragen. Außerdem stehen auf der Tagesordnung: Schaffung eines europäischen Reisepasses, ein gemeinsames Programm und Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet.

•

In der gegenwärtig in Straßburg stattfindenden Tagung des Europarates wird auch die Aufnahme Deutschlands lebhaft diskutiert. Die „New York Times" schreibt dazu: „Die große Frage, ob das Treffen des Europa-Rates nur eine Geste oder eine reelle Tatsache ist, hängt nun über Straßburg. Die Vereinigung eines freien Europas war schon lange von den Geistern und Staatsmännern auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans als die notwendige Voraussetzung nicht nur für die Wiederherstellung der Position Europas, sondern auch für seinen Widerstand gegen die Bedrohung durch die Sowjet-Union erkannt worden; ebenso wie die Tatsache, daß es ein freies Europa so lange nicht geben kann, wie es nicht ein freies Deutschland gibt. In diesem Punkte aber muß man wieder eine Anzahl von Möglichkeiten berücksichtigen, die eine solche Gleichstellung Deutschlands zu großzügig oder voreilig erscheinen lassen. Solche Überlegungen entspringen nicht nur den tatsächlich vorhandenen Hindernissen einer alten geistigen und nationalen Rivalität, sondern in weitaus größerem Maße der natürlichen Trägheit aller Regierungsinstitutionen, deren erster Grundsatz die Selbsterhaltung und der Widerstand gegen die Unterordnung anderen Staaten gegenüber darstellt."

„New York Times" schreibt weiter, daß sich die einzelnen Regierungen nach reiflicher Überlegung darüber geeinigt hätten, die Einbeziehung Deutschlands in den Europarat bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. Aber Straßburg ist ein umso vielversprechender Beginn, als dieses Treffen mit Rücksicht auf das dringende Verlangen der europäischen Bevölkerung angesetzt wurde, die in diesem Punkt mit der Einstellung der Regierungen durchaus nicht übereinstimmen. Darin liegt ein vielversprechender Ausblick auf die Zukunft."

Der französische Außenminister Schuman erklärte in diesem Zusammenhang Pressevertretern gegenüber, seiner Meinung nach werde Westdeutschland in diesem Jahre noch nicht so weit kommen, daß seine Aufnahme in den Europa-Rat möglich sein wird. Schuman fügte jedoch hinzu, er sehe keinen Grund, warum eine Aufnahme Deutschlands im nächsten Jahr nicht erfolgen sollte. Allerdings unter einer Voraussetzung: das deutsche Volk müßte erst zeigen, daß es sich geistig neu eingestellt habe.

-er

VOM TAGE

Was Thomas Mann beobachtete. Thomas Mann ist nach seiner Europareise am Freitag wieder in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Er berichtete Pressevertretern gegenüber von einem Wiederaufbau der Naziideologie in Deutschland. NBC

Vierte Hochschulwoche. Die 4. Hochschulwoche nach dem Kriege findet zur Zeit in Garmisch-Partenkirchen statt. Zahlreiche international bekannte Professoren referieren über die verschiedensten Gebiete der Wissenschaft. Die Hochschulwoche dauert bis zum 21. August. R

Freimaurer-Ausstellung in Berlin. Eine Ausstellung der Kunst und Literatur der Freimaurer wurde gestern in Berlin-Wilmersdorf eröffnet. Mit der Ausstellung soll der durch das Naziregime geförderten Diskriminierung des Freimaurergedankens entgegengewirkt werden. B.St.

Überhöhte Steuern schädigen Steuermoral. Die überhöhten Tarife der Kontrollrats-Steuergesetzgebung haben den Zerfall der Steuermoral herbeigeführt, sagte der Direktor der Frankfurter Finanzverwaltung, Alfred Hartmann. Er kündigte an, daß die Kreditanstalten für den Wiederaufbau noch in diesem Jahr eine steuerbegünstigte Wohnungsbauanleihe und eine Industrie- und Handwerksanleihe auflegen werden. hbt.

Mit Tränengas gegen Max Reimann. Auf Max Reimann, den westdeutschen Kommunistenführer, wurde, als er in Recklinghausen vor einer Wahlversammlung sprach, eine Tränengasbombe geworfen. A.C.

Sich selbst aufgelöst. In Israel beschloß die Kommunistische Partei, sich selbst aufzulösen. Den ehemaligen Mitgliedern wurde empfohlen, sich der „Vereinigten Arbeiterpartei" anzuschließen. (R)

Quirino auf der Heimreise. Der filippinische Staatspräsident Quirino ist nach seinem mehrtätigen Staatsbesuch in den Vereinigten Staaten wieder nach Manila abgeflogen. Quirino erörterte mit Präsident Truman in Washington Maßnahmen zur Stärkung und Entwicklung der filippinischen Wirtschaft.

Einreiseverbot für Vatikan-Geschäftsträger. Aus dem Vatikan wird gemeldet: Die tschechoslowakischen Behörden haben bisher dem neuen Geschäftsträger des Vatikans in Prag, Monsignore Bartoli, das Einreisevisum verweigert. Der frühere Vertreter des Vatikans, Verolina, wurde nach Rom zurückgerufen, nachdem die tschechoslowakische Presse und Regierungsvertreter ihn wiederholt scharf angegriffen hatten.

Flugzeugsturz fordert 31 Todesopfer. In Columbien sind beim Absturz eines Verkehrsflugzeuges 31 Personen ums Leben gekommen. Die Maschine war in Bogota gestartet. (R)

Von König Leopold eingeladen. König Leopold von Belgien hat den neuen Ministerpräsidenten Gaston Eyskens zu einer Unterredung in die Schweiz eingeladen. Wie verlautet, will Eyskens die Einladung vorläufig nicht annehmen. Der neue Ministerpräsident sagt, zuerst müsse das Parlament seiner Regierung das Vertrauen aussprechen. (R)

311 Millionen Dollar bewilligt. Der amerikanische Senat bewilligte 311 Millionen Dollar für die Weiterentwicklung von Flugzeugen mit Überschallgeschwindigkeit und von gelenkten Geschossen. Über die Vorlage muß jedoch noch das Repräsentantenhaus entscheiden. (NBC)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VON GESTERN AUF HEUTE

Montag, den 15. August

Die westdeutschen Wahlen haben dem Ausland ausgiebig Gelegenheit gegeben, das Wiedererwachen des deutschen Nationalismus zu entdecken. Wir unsererseits haben bei den Wahlen etwas anderes entdeckt: nämlich den leisen Ansatz von Humor im deutschen politischen Leben. Und man wird zugeben, daß diese Tatsache wohl wert ist, ebenfalls festgehalten zu werden. An einem großen Stuttgarter Gebäude wurden die dort angebrachten überlebensgroßen Portaits zweier Wahlkandidaten über Nacht angemalt. Die Kandidatin bekam ein Hitler-Bärtchen samt Stirnlocke, der Kandidat einen Spitzbart à la Lenin. Was tat die betroffene Partei? Sie klebte einen Zettel dazu, auf dem zu lesen stand: „Schmieren ist keine Art, mit oder ohne Bart, wählt . . ." Es gab viele, die schmunzelnd diese Art der Auseinandersetzung verfolgten; und viele werden bei sich festgestellt haben, daß sie erheblich erfreulicher war, als sich gegenseitig die Plakate von den Wänden zu reißen und bombastische Drohungen auszustoßen. Sollte es tatsächlich in Deutschland möglich werden, auch in der Politik etwas Humor zu haben? Noch sind wir zweiflerisch, und wir bitten daher auch das „Institut für Demoskopie" trotz seiner Aktivität noch keine Umfrage über den „prozentualen Anteil von Humor bei den deutschen Parteien" zu veranstalten . . .

Da wir schon einmal beim Humor sind: Humor hat offensichtlich auch Dr. Hjalmar Schacht. Nicht weil er sich schon vor einiger Zeit durch seine Abreise in den Norden „vom Feinde absetzte", wie es in der Soldatensprache heißt, sondern weil er sich auch weiterhin entsprechend verhält. Zunächst richtete er sich mit dem Erlös seiner „Abrechnung mit Hitler" in einem Teil des Schlosses Bleckede angenehm häuslich ein, und nun schreibt er an einem zweiten Buch, denn, wie er sagt „muß er etwas Geld verdienen." Sodann erteilt er Interviews, wobei er nicht vergißt, neben seiner reizenden Gattin auch seine beiden Töchterchen Konstanze und Cordula vorzuführen. In einem dieser Interviews für die Vertreterin der „New York Herald Tribune", Marguerite Higgins, sagte er freimütig: „Ich gebe zu, daß ich eine politische Niete bin (a failure politically), aber ich glaube, etwas von der Finanz zu verstehen. Schließlich habe ich einen Haufen Ideen über eine Lösung für Deutschland. Warum haben McCloy oder Harriman oder Clay nicht jemand zu mir geschickt, um meine Ideen anzuhören?" Ja, warum nicht? Dr. Schacht dürfte hier die politischen Momente, die dagegen stehen, wieder einmal nicht richtig einschätzen, und außerdem vergißt er wohl, daß er auch als Wirtschaftler heute nicht überall willkommen geheißen wird, da er in der Fachwelt als finanzpolitischer Meister des Wirtschaftsnationalismus, d. h. der Autarkie gilt. Immerhin, wie er in dem Interview erklärte, beabsichtigt er nach dem Abschluß seiner Denaziflzierung, die nun nicht mehr in Ludwigsburg, sondern in Schleswig-Holstein stattfindet, einen führenden Posten in der deutschen Industrie einzunehmen.

Verheißungsvoller Anfang

Der amerikanische Hohe Kommissar der Vereinigten Staaten für Deutschland, John McCloy, wies in seiner ersten Rede in Deutschland am 22. Juli in Stuttgart darauf hin, daß das demokratische Ideengut der Deutschen in der Welt einmal führend gewesen sei. Im Gegensatz zu den Behauptungen des Auslands, daß die Deutschen eines demokratischen Denkens und Handelns nie mehr fähig sein würden, erklärte McCloy: „Ich glaube das nicht." Und als McCloy vor wenigen Tagen dem amerikanischen Volke über seine Eindrücke in Deutschland berichtete, sagte er, daß er von einer Wiederbelebung des demokratischen Denkens und freiheitlichen Handelns in Deutschland überzeugt sei.

Das Ergebnis und der Verlauf der Wahlen haben ihm recht gegeben. Alle jene ausländischen Pressestimmen aber, die sich während des Wahlkampfes in gouvernantenhaften Tönen gegenüber den Deutschen — sie sollten sich um die innerpolitischen Fragen kümmern, aber nicht den Nationalsozialismus schüren, sie sollten den Besatzungsmächten dankbar sein, aber nicht Kritik an ihnen üben, — nicht genug tun konnten, sind Lügen gestraft worden. Das deutsche Volk hat sich nicht für den billigen Chauvinismus entschieden, sondern für den mühevollen Weg, auf dem es wieder Vertrauen und Anerkennung erwerben will.

Waren während des Wahlkampfes die Parolen überspitzt, wurde bisweilen mit der Person des Gegners nicht gerade rücksichtsvoll umgegangen und verstieg sich der Eifer hier und dort sogar zu Tätlichkeiten, so verlief der Wahlsonntag würdig und ruhig. Die Bürger des Dreizonengebietes waren sich nicht nur der Verantvortung ihres Handelns, sondern auch ihres Auftretens bewußt. Ungeachtet der Tatsache, daß nicht die zukünftige deutsche Regierung, sondern die Hohe Alliierte Kommission auf absehbare Zeit die letzte Instanz des westdeutschen Bundesstaates sein wird, haben rund 70 % aller Wahlberechtigten eine Vertretung gewählt, die die schwere Aufgabe haben wird, die zahlreichen innenpolitischen Probleme zu lösen, ohne direkt mit dem Auslande verhandeln zu können. Das bedeutet vor allem, daß die westdeutsche Regierung nicht selbständig oder zumindest nicht ungehindert die Voraussetzungen für die deutsche Wirtschaft schaffen kann. Es wird viel Geschick, Takt und auch Geduld notwendig sein, um jeweils die wirklichen Ursachen der fraglos sich ergebenden zahlreichen Schwierigkeiten herauszufinden. Die Volksvertreter werden oft feststellen — ähnlich wie die bisherigen Verwaltungsbeauftragten es in der Demontagefrage erfahren mußten — daß sie vor unüberwindlichen Hindernissen stehen. Der gute deutsche Wille und die Absicht zu helfen werden — wer weiß wie häufig — an einem Befehl der Besatzungsmächte scheitern. Da wird es für die Regierung in guten und bösen Stunden notwendig sein zu wissen: Das Volk versteht uns, das Volk geht mit uns. Vor allem sollte jeder zurückhaltend sein mit der Kritik. Erst fragen, wo liegt wirklich der Fehler? Jeder Abgeordnete, jedes Regierungsmitglied muß die Chance haben, sich zu bewähren.

Es ist fast auf den Tag dreißig Jahre her, daß die Weimarer Republik ausgerufen wurde, (11. August 1919). Damals hatte Deutschland eine Regierung. Damals war Deutschland Herr im eigenen Hause. Damals hatte Deutschland Vertretungen im Auslande, kurzum, damals war Deutschland praktisch ein souveräner Staat. Heute gibt es zwar staatsrechtlich noch ein Deutschland, aber einmal ist es nur ein Teildeutschland und zum andern muß auch dieses Teildeutschland erst wieder Wirklichkeit werden. Es fängt ganz von vorne an. Auch das sollte man bei der zukünftigen Beurteilung unserer soeben gewählten Volksvertreter berücksichtigen.

Die Gedanken aller Deutschen gehen heute zu den Brüdern in der Ostzone. Diejenigen, die aus den abgetrennten Gebieten in zum Teil verbrecherischer Weise vertrieben worden sind, haben ihrem Bekenntnis zu Deutschland besonders nachdrücklich Ausdruck gegeben. Sie sind als sogenannte Neubürger bei den westdeutschen Bundestagswahlen prozentmäßig am zahlreichsten zur Urne gegangen. Diese Neubürger bilden innenpolitisch und außenpolitisch eines der größten Probleme des westdeutschen Bundesstaates. Sie sind außenpolitisch eine ständig anklagende Forderung auf Rückgabe der gegen alle Versprechungen von Deutschland abgetrennten Gebiete und sie bilden innenpolitisch für die zukünftige Bundesregierung die große Aufgabe, diesen Neubürgern im überfüllten, zerstörten Westen Arbeit und Wohnung zu geben.

Nicht alle Versprechungen, die auf den Millionen Wahlzetteln und in den Zehntausenden von Wahlreden gemacht worden sind, werden eingehalten werden. Aber wenn der überall in den Tagen vor der Wahl und der durch die Wahl selbst ausgedrückte gute Wille des Deutschen Volkes zur Zusammenarbeit und sein Bekenntnis zur demokratischen Staatsform verwirklicht und vom Auslande anerkannt und unterstützt wird, dann sind die Wahlen zum Bundestag ein schwacher, aber verheißungsvoller Anfang für ein neues deutsches Leben. -en

35 Jahre Panama-Kanal

Am 15. August vor 35 Jahren fuhr durch den Panamalkanal das erste Schiff. 33 Jahre waren von Beginn des Baues bis zu seiner Fertigstellung verstrichen. Die überragende wirtschaftliche und verkehrstechnische Bedeutung dieses Kanals beruht darin, daß er allen Schiffen, die von Europa oder der amerikanischen Ostküste nach dem Orient oder in umgekehrter Richtung fahren, die lange Reise um das gefürchtete, sturmgepeitschte Kap Horn erspart.

Der Panamalkanal ist als Schleusenkanal erbaut und beginnt an der Atlantikseite an der Bucht von Limon. Beim Hafen Cristobal ist der Eingang durch geübte Wellenbrecher geschützt. Von dort führt er 11 km weit in Meereshöhe mit 150 m Sohlenbreite und 12,5—14 m Tiefe durch die Mangrove-Sümpfe nach den Schleusen von Ghatun, in denen die Schiffe bis zu einer Gesamthöhe von 26 m gehoben werden. Diese Durchschleusung dauert 1½ Stunden. Die Höchstleistung der Schleusen beträgt etwa 45 Schiffe pro Tag, das sind rund 16 000 im Jahr. Die Kanalstraße führt dann weiter über 2 Doppelschleusen, bis zu dem pazifischen Auslaufkanal mit der neu errichteten Hafenstadt Balboa. Dort schützen stark befestigte Inseln die Kanalausfahrt vor Versandung.

Der Kanal ist 81,3 km lang und verläuft nicht, wie allgemein angenommen wird, von Osten nach Westen, sondern von Norden nach Süden. Die Durchfahrt dauert gewöhnlich etwa 8 Stunden. Alle Staaten besitzen die gleichen Rechte und können die verkehrstechnischen Einrichtungen des Kanals benutzen. Der Kanalverkehr hat sich seit seinem Beginn außerordentlich rasch entwickelt und übertrifft hinsichtlich der Zahl seiner Schiffe den des Suez-Kanals.

Neben seinem wirtschaftlichen Wert besitzt der Kanal auch große strategische Bedeutung für die Vereinigten Staaten insofern, als z. B. die Vereinigung der an beiden Küsten stehenden Flotten in kürzester Zeit möglich ist. Aus diesem Grunde sind an den Endpunkten des Kanals starke Befestigungen erbaut. Außerdem ist eine starke Garnison in die Kanalzone gelegt worden.

Mit dem Bau des Kanals wurde 1881 durch den Franzosen Ferdinand Lesseps begonnen, der auch den Suezkanal gebaut hat. Die Bauarbeiten wurden von amerikanischen Soldaten unter Leitung von General George Goethals zu Ende geführt. Die französische Baugesellschaft war nämlich in finanzielle, technische und hygienische Schwierigkeiten geraten. Als sich im Jahre 1904 Panama als unabhängige Republik konstituierte, stand dem Abschluß eines Vertrages mit den Vereinigten Staaten, die dann die Fertigstellung des Kanals übernahmen, nichts mehr im Wege. Die Gesamtkosten des Baues beliefen sich für die Amerikaner auf 400 Millionen Dollar. Inzwischen sind auch die Fiebergebiete der Kanalzone mit den Mitteln der modernen Tropenhygiene saniert worden. -er

Staatsstreich in Syrien

Der Staatschef Oberst Znaim erschossen

Damaskus. — In Syrien erfolgte in der Nacht zum Sonntag ein Staatsstreich, der zweite im Verlauf von 4½ Monaten. Der Staatspräsident und der Ministerpräsident wurden erschossen. Der Staatsstreich wurde von dem syrischen Oberst Sami Hinawi unternommen.

Der Sender Damaskus verbreitete ein Kommuniqué, in dem es heißt:

Im Laufe der Nacht wurde der bisherige Staatschef Hussein el Znaim und der bisherige Ministerpräsident Dr. Mossem Barazi verhaftet. Sie wurden unter der Anklage des Landesverrats von einem aus hohen Offizieren bestehenden Kriegsgericht gestellt und unmittelbar nach der Urteilsverkündung hingerichtet.

Oberst Hinawi erklärte danach, in einer durch den Rundfunk verbreiteten Proklamation, der Staatsstreich sei unternommen worden, weil der bisherige Präsident, der selbst im März durch Anwendung von Gewalt an die Regierung gekommen war, seine Macht mißbraucht habe. Die syrische Armee habe daher beschlossen, daß es ihre Pflicht sei, das Land zu retten. Oberst Hinawi erklärte ferner, das Militär werde nur vorübergehend die Macht ergreifen und dann die Regierungsgewalt ehrlichen und loyalen politischen Führern übergeben.

Alle Kundgebungen wurden verboten und alle Regierungsbeamten angewiesen, sich wieder auf ihre Posten zu begeben. Die Telefon- und Telegraph-Verbindungen mit Damaskus sind unterbrochen.

Der König von Transjordanien, Abdullah, besprach sofort die Lage in Syrien mit den diplomatischen Vertretern von Großbritannien, der USA, Frankreich und den arabischen Staaten.

Sieg der Truppen — Gegner entkommen

Athen. — Ein Vertreter des griechischen Generalstabes gab über den Rundfunk bekannt, bei der neuen Offensive der Regierungstruppen gegen die Aufständischen im Raume des Vidzi-Gebirges in der Nähe der albanischen und der jugoslawischen Grenze seien erhebliche Erfolge erzielt worden. Der Widerstand der Aufständischen im Mittelabschnitt sei vollständig zusammengebrochen.

Der Leiter der amerikanischen Militärmission in Griechenland, General van Fleet, hat dem griechischen Oberbefehlshaber General Papagos seine Glückwünsche ausgesprochen. Er hat jedoch darauf hingewiesen, daß etwa die Hälfte der Aufständischen, darunter ihre Anführer, nach Albanien entkommen sind.

Die argentinische Außenministerkrise

Buenos Aires (R). — Der Präsident der argentinischen Republik, Peron, hat das Rücktrittsgesuch des argentinischen Außenministers Dr. Bramuglia angenommen.

Amtlich wird erklärt, Dr. Bramuglia habe sich aus Gesundheitsgründen zum Rücktritt gezwungen gesehen. Berichterstatter sind jedoch der Auffassung, der Rücktritt Dr. Bramuglias sei auf Grund von Meinungsverschiedenheiten mit Präsident Peron über die Bestimmungen des argentinisch-amerikanischen Handelsabkommens erfolgt.

Der neue argentinische Außenminister ist der Professor der Rechte, Dr. Paz. Er wird die Amtsgeschäfte am Dienstag übernehmen.

Bischofsweihe in der Tschechoslowakei

Prag (BBC). Bei der Weihe zweier Bischöfe in der Kleinstadt Travanna bei Preßburg waren am Sonntag alle tschechoslowakischen Bischöfe anwesend, mit Ausnahme von Erzbischof Beran, der sein Palais nicht verlassen kann, da er noch immer unter polizeilicher Aufsicht steht. Da man erwartet hatte, daß sich bei der Bischofsweihe katholische Gläubige in großer Zahl einfinden werden, hatte die tschechoslowakische Regierung allen Reiseverkehr mit Travanna verboten. Versuche, die Zermonie zu verhindern wurden nicht gemacht. Es kam zu keinen Ruhestörungen. Die Ernennung und die Weihe der Bischöfe erfolgte ohne Zustimmung der tschechischen Regierung. Der Vatikan erklärte in diesem Zusammenhang, das Abkommen von 1928 sei durch die Ernennung der Bischöfe nicht verletzt, da den beiden neuen Bischöfen keine besonderen Diözesen zugewiesen wurden. Die beiden neuen Bischöfe stehen, wie gemeldet wird, treu auf Seiten von Erzbischof Beran.

Jesuitenpater zum Tode verurteilt

Warschau (R). Das Militärgericht in Krakau verurteilte den Jesuitenpater Gurgatsch zum Tode. Er stand unter der Anklage, Anführer einer Geheimorganisation gewesen zu sein, die einen Überfall auf eine Filiale der polnischen Nationalbank in Südpolen zu unternehmen versuchte. Drei weitere Mitangeklagte wurden ebenfalls zum Tode, zwei weitere zu langen Freiheitsstrafen verurteilt.

Auswanderungserlaubnis für die Juden

Die polnische Regierung ist mit der Ausarbeitung neuer Vorschriften beschäftigt, die allen in Polen lebenden Juden das Recht geben wird, nach Israel auszuwandern, falls sie auf die polnische Staatsbürgerschaft verzichten. Diese Vorschriften werden wahrscheinlich Ende August in Kraft treten und ein Jahr gültig bleiben. Zur Zeit leben etwa 90 000 Juden in Polen. Nach der deutschen Besatzung gab es in Polen noch 250 000 Juden, vor dem Kriege etwa 3,5 Millionen.

Schacht über die deutschen Probleme

Stuttgart. Einer Vertreterin der „New York Herald Tribune" gab Dr. Hjalmar Schacht in seinem Wohnsitz in Schloß Bleckede ein Interview, in dem er sich über seine Auffassungen über die wirtschaftlichen Probleme der heutigen Zeit äußerte. Die Hauptpunkte von Dr. Schachts Mitteilungen waren:

1. „Europas augenblickliche Versuche, einen multilateralen Handel auszubauen, haben wenig Aussicht auf Erfolg, bis grundsätzliche Veränderungen im Geldsystem vorgenommen worden sind. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für wirklich freien Handel wäre die Rückkehr aller Länder einschließlich Deutschlands, Englands und Frankreichs zum Goldstandard."

2. „Das deutsche Volk ist der Diktatur müde, aber für den Durchschnittsdeutschen ist das Wichtigste, die Möglichkeiten zu haben, seinen Lebensstandard zu verbessern, der augenblicklich miserabel ist, speziell auf dem Gebiet der Wohnung. Und wenn ein Polizeistaat käme, der in der Lage wäre, das Volk zu ernähren und einen verbesserten Lebensstandard zu ermöglichen, würde ihn das deutsche Volk auf die Dauer der Zeit wahrscheinlich nicht ablehnen."

3. „Wenn die westlichen Alliierten nicht Möglichkeiten für Deutschlands Produktion finden können, die einen ausreichenden Lebensstandard schaffen, besteht endgültige Gefahr, daß Deutschland sich ostwärts wendet. Sollte die wirtschaftliche Depression verzweifelt werden, dann müssen die Deutschen im Osten nach Märkten Ausschau halten, und sie würden dann infolge der wirtschaftlichen Bedingungen wahrscheinlich in den Machtbereich der Sowjet-Union gelangen.

Dr. Schacht äußerte sich dann noch über die russische Haltung und sagte: „Die Russen haben im Augenblick kein wirkliches Interesse an einem ausgedehnten Handel mit Westdeutschland. ... Die Russen sind überzeugt, daß der Wirtschaftsdruck — die vergebliche Suche nach Märkten für westdeutsche Waren — den Westen in absehbarer Zeit zwingen wird, sich zum Osten zu wenden. Und die Russen denken, daß sie bessere Aussichten haben, wenn Westdeutschland verzweifelt ist. So ziehen sie es vor, zu warten." -er.

Belebung des Handels mit der Ostzone

Stuttgart (VWD). Der Warenaustausch zwischen Württemberg-Baden und der Ostzone konnte im Juli nach dem Bericht des Wirtschaftsministeriums beträchtlich erweitert werden. Aus der Ostzone wurden Waren im Werte von 1,16 Mill. DM gegenüber 0,21 Mill. DM im Juni bezogen. Die Lieferungen aus den Berliner Westsektoren beliefen sich auf 1,57 Mill. DM gegen nur 45 000 DM im Juni. Demgegenüber lieferte Württemberg-Baden an die Ostzone Waren für 951 000 DM gegen 265 000 DM im Juni und in die Berliner Westsektoren für 15,40 Mill. DM gegen 1,25 Mill. DM im Juni.

AFREA eröffnete Büro in Frankfurt

v.W. Frankfurt. Die französische Vereinigung für Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland (AFREA), die ihren Sitz in Paris hat, eröffnete in Frankfurt a. Main ein Zweigbüro. Das Büro stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen privaten deutschen und französischen Wirtschaftsorganisationen dar und steht auch deutschen Interessenten für Informationen offen.

Beschäftigung leicht angestiegen

n. Stuttgart. — Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter in Industrie und Handwerk ist in Württemberg-Baden von 573 000 Ende März auf 572 000 Ende Juni zurückgegangen, jedoch im Juli um 1600 angestiegen. Entlassungen in einigen Wirtschaftszweigen, darunter hauptsächlich in der Metallindustrie, stehen Neueinstellungen in anderen Industriezweigen, vor allem im Fahrzeugbau, der Textil-, Leder-, Handschuh-, optischen und Elektro-Industrie gegenüber. Viele Betriebe der Metall-, Gummi-, Asbest-, Möbel- und Leichtplatten-Industrie haben Arbeitszeitverkürzungen eingeführt, die Zahl der Massenentlassungs-Anträge ging jedoch zurück. 7% der Arbeitslosen konnten im Juli bei Notstandsarbeiten, die durch Zuschüsse oder Darlehen aus öffentlichen Mitteln ermöglicht wurden, beschäftigt werden.

4610 neue Handwerksbetriebe

n. Stuttgart. — Die wirtschaftliche Lage des Handwerks hat sich im zweiten Quartal dieses Jahres bei weitem nicht in dem Umfang gebessert, wie dies der allgemeine Gütermangel hätte mit sich bringen müssen. 4610 Handwerksbetriebe wurden in diesem Zeitraum in Württemberg-Baden neu eröffnet, davon 635 Flüchtlingsbetriebe, während es im ersten Quartal 4261 Betriebe, davon 590 Flüchtlingsbetriebe, waren. Von den Inhabern der neu eröffneten Betriebe haben etwa 18% die Meisterprüfung abgelegt. Der größte Teil der Neueröffnungen entfällt auf die Gruppe Bekleidungshandwerk. Erst an zweiter Stelle kommt die Gruppe des Bau- und Metallhandwerks.

Hinsichtlich der allgemeinen Entwicklung der Produktion kann festgestellt werden, daß sich die Auftragslage im Bauhandwerk nur unwesentlich gebessert hat. Die Vollbeschäftigung wurde bei weitem nicht erreicht. In den übrigen Teilen des Bau-, Haupt- und Ausbau-Gewerbes liegen ähnliche Verhältnisse vor, nur das Gipser- und Maler-Handwerk war mit Aufträgen zufriedenstellend versehen.

Auf dem Gebiete der Preisentwicklung konnte ein allgemeines Sinken der Materialpreise festgestellt werden, was wohl hauptsächlich auf die verringerte Nachfrage zurückzuführen ist. Es ist jedoch zu befürchten, daß durch die beabsichtigte Erhöhung der Bahntarife für Massengüter die gewünschte Preissenkung vereitelt wird.

Die Fristen der Lieferanten des Handwerks waren durchweg kurz. Meist ist Barzahlung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Bedingung, sogar Vorauszahlung oder Lieferung gegen Nachnahme wird häufig verlangt.

Um dem gegenwärtigen Mangel an Betriebskredit, insbesondere im Bauhandwerk abzuhelfen, hat die Bank Deutscher Länder den Unternehmern in bestimmten Fällen die Möglichkeit gegeben, durch Wechsel-Kredit ein Bauvorhaben zu finanzieren. Wenn dies auch eine gewisse Erleichterung bedeutet, so kann es doch nicht die Aufgabe eines Betriebes sein, die Zwischenfinanzierung eines Bauvorhabens für längere Zeit nur deshalb zu übernehmen, weil die öffentlichen oder privaten Auftraggeber ihren Zahlungsverpflichtungen nicht pünktlich nachkommen.

Preisentwicklung im Juli unausgeglichen

Stuttgart (VWD). Das Preisgefüge hat in Württemberg-Baden nach dem Juli-Bericht des Wirtschaftsministeriums noch nicht den Gleichgewichtszustand erreicht, trotzdem die Neigung zu einer Stabilisierung sich verstärkt hat. Die Preise für Roh- und Hilfsstoffe sowie für Produktionsgüter zeigen bereits eine gewisse Stetigkeit, im Konsumgüterbereich überwiegt jedoch noch die rückläufige Tendenz. Der Index für Bekleidung und Hausrat ist dagegen etwas zurückgegangen.

Normale Milchanlieferung trotz Trockenheit

Frankfurt a. Main (VWD). Aus den wöchentlichen Berichten über die Milchanlieferung bei den Molkereien geht hervor, daß die Trockenheit in einigen Gebieten Westdeutschlands während der Monate Juni und Juli keine ungünstige Auswirkung auf die Milcherzeugung gehabt hat. Selbst die Anlieferungszahlen der am stärksten von der Dürre betroffenen Länder Hessen und Württemberg-Baden zeigten bis Ende Juli keine größeren Veränderungen gegenüber den Vorwochen.

Südwestdeutsche Nachrichten

Wieder 18 deutsche Bodensee-Schiffe

Karlsruhe (SWK). Die Eisenbahndirektion Karlsruhe gab dieser Tage Vertretern der Presse aus ganz Südwestdeutschland Gelegenheit, sich an Ort und Stelle über die Fortschritte der Bodensee-Schiffahrt ihre Gegenwartsaufgaben und Zukunftspläne zu überzeugen. Eine ausgedehnte Rundfahrt mit dem Motorschiff „Hegau" vermittelte ein eindrucksvolles Bild von dem jetzt wieder normalen Schiffsverkehr auf dem Bodensee. Vor vier Jahren, in den letzten Tagen vor der Besetzung, erging noch der Befehl zur Versenkung der Bodensee-Flotte. Das Schiffspersonal lichtete kurz entschlossen die Anker und suchte am Schweizer Ufer Schutz, den ihnen das neutrale Land auch gewährte. Dieser mutigen Haltung von Kapitänen und Mannschaften ist es zu verdanken, daß die Bodensee-Schiffahrt verhältnismäßig glimpflich davongekommen ist. Nur zwei Dampfschiffe gingen verloren: nämlich die „Friedrichshafen" und die „Württemberg". Später übernahm die Besatzungsmacht sämtliche Schiffe. Erst Ende 1945 konnte ein deutsches Schiff, vorerst dreimal in der Woche, wieder den Personenverkehr zwischen Konstanz und Lindau bedienen. Wenn nach dieser Zeit auch nach und nach ein annähernd normaler Schiffsbetrieb auf dem „Schwäbischen Meer" zustande kam, so setzte jedoch erst nach der Währungsreform in größerem Umfange ein echter deutscher Verkehr auf dem Bodensee ein. In der ersten wieder friedensmäßigen Hochsommersaison 1949 verfügt die Eisenbahndirektion Karlsruhe über 18 große deutsche Schiffe, die nach einer Generalüberholung durchaus nicht mehr hinter dem schmucken Aussehen der schweizerischen und österreichischen Wasserfahrzeuge zurückstehen. Gegenwärtig vermitteln zwei Fährschiffe den Trajektverkehr von Friedrichshafen nach der Schweiz; nur noch ein Motorschiff befindet sich zurzeit in der Verfügungsgewalt der Besatzungsmacht.

Die Schweinepest ausgebrochen

B Mannheim. Nachdem in den letzten Tagen von mehreren Landgemeinden in den Bezirken Mannheim und Heidelberg Fälle von Schweinepest gemeldet worden waren, ist die gefährliche Seuche jetzt auch in einer Heidelberger Großmästerei aufgetreten.

Nimmt Dr. Hohner an?

N Stuttgart. Auf Grund einer Erklärung der Militärregierung wird Dr. Hohner bereits in den nächsten Tagen mit dem Verwaltungsrat des Süddeutschen Rundfunks die beiderseitigen Auffassungen über die gegenwärtige Gesamtlage des Süddeutschen Rundfunks und die sich hieraus ergebenden Folgerungen für dessen weitere Entwicklung, sowie die künftige Arbeitsweise besprechen. Von der Frage einer weitgehenden Übereinstimmung dieser Auffassungen wird er dann seine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Wahl abhängig machen.

•

Der Chef für das Radiowesen in der amerikanischen Zone Deutschlands, Mr. Charles S. Lewis, und sein Vertreter für Württemberg-Baden, Mr. Fred G. Taylor Jr, gaben eine Erklärung an Funk und Presse, in der sie die Wahl von Dr. Heinz Hohner zum Intendanten des Süddeutschen Rundfunks als legal und fair bezeichnen.

„Die Ernennung erfolgte durch einen normalen demokratischen Vorgang im Sinne des Gesetzes", erklärte Mr. Lewis, „und es bestanden keinerlei Anzeichen, daß die Regierung oder irgend eine besondere Interessengruppe Anteil an der Wahl hatten. Dr. Hohner und der Rundfunkrat haben sich geeinigt, daß Dr. Hohner innerhalb von 6 Monaten zur Deutschen Post zurückkehren kann. Dr. Hohner versicherte uns, daß er während dieser Zeit in keinem Abhängigkeitsverhältnis zur Deutschen Post stehen werde und daß er die besten Interessen des Rundfunks gegenüber der Deutschen Post oder irgendeiner besonderen Interessengruppe in unbeschränktem Umfang vertreten wird."

Mr. Lewis und Mr. Taylor jun. haben an den bisherigen Intendanten Erich Roßmann ein Schreiben gerichtet, in dem ihm der Dank für seine Dienste in einjähriger Tätigkeit ausgesprochen wurde.

Aus der Stadt Ettlingen

Gutes Wahlwetter

Über unserer Heimat schien die Sommersonne am wolkenlosen Himmel, als um 8 Uhr die Wahlhandlung eröffnet wurde. In Ettlingen befanden sich 8 Wahlräume in der Schillerschule, die aus Anlaß dieser ersten Bundeswahlen mit der schwarz-rot-goldenen Bundesfahne und der blau-weißen Ettlinger Fahne geschmückt war. Auch die zukünftigen Bundesbehörden zeigten die deutsche Flagge, die nicht nur 1919—33, sondern auch schon vor 100 Jahren als Symbol deutscher Einheit und Freiheit in unserer Heimat oft gehißt wurde.

Außerdem befanden sich Wahllokale in der Spinnerei und in der „Fortuna" (für die Siedlungen).

Gleich zu Beginn der Wahlzeit fanden sich zahlreiche Wähler ein, die bei diesem herrlichen Wetter möglichst bald aus der Stadt hinaus in die freie Natur fahren, aber vorher ihrer Wahlpflicht genügen wollten. Ein Verein, dessen Mitglieder mit Omnibus zu einer auswärtigen Ausstellung fuhren, hatte die Abfahrtszeit mit Rücksicht auf die Wahl bis kurz nach 8 Uhr verschoben.

Ettlinger Wahlbeteiligung an der Spitze

Das schöne Wetter hat gewiß dazu beigetragen, daß die Wahlbeteiligung in Stadt und Land unserer Heimat sehr gut war. Aus anderen Wahlkreisen wird meist eine erheblich geringere Wahlbeteiligung gemeldet. Unter den Städten steht Ettlingen mit fast 85% Wahlbeteiligung an der Spitze. Dies ist als ein Erfolg der versöhnlichen Gemeindepolitik zu bewerten, die es den meisten Mitbürgern ermöglichte, eine positive Einstellung zum politischen Leben zu gewinnen und die Ausübung des Wahlrechts als eine selbstverständliche Pflicht anzusehen.

10 000 Wahlberechtigte

Das starke Anwachsen der Ettlinger Bevölkerung kommt in der bisher noch nie erreichten Zahl der Wahlberechtigten zum Ausdruck. Die vom Einwohnermeldeamt als Wahlamt unter Leitung von Herrn Rud. Stöhrer fertiggestellte Wahlkartei umfaßte 9904 Wahlberechtigte. Vom Einwohnermeldeamt wurden 121 Wahlscheine ausgestellt, die auswärts benutzt wurden. 96 Wahlscheine wurden von Auswärtigen hier abgegeben, so daß die Gesamtzahl der Wahlberechtigten in Ettlingen genau 10 000 betrug. Von diesen haben 84,82% ihre Stimme abgegeben, so daß nur 15,18% nicht zur Wahl gegangen sind. Gäbe es bei uns eine gesetzliche Wahlpflicht mit tarifmäßigen Strafen je nach Vermögen, so wären die Einnahmen der Stadt also nicht bedeutend gewesen. Auf jeden Fall ist es für das Gemeinschaftsleben besser, wenn möglichst viele Staatsbürger abstimmen, als daß Steuern für Nichtwähler eingehen.

Der Anteil der ungültigen Stimmen an den 8482 abgegebenen Stimmzetteln betrug 782, also fast 10%. Darin sind ablehnende Stellungnahmen zu erkennen, aber auch viele Zettel enthalten, die unvorschriftsmäßig ausgefüllt waren und deshalb nicht als gültig anerkannt wurden.

Aus den Landorten des Albgaus liegen ebenfalls sehr hohe Wahlbeteiligungszahlen vor. In Stadt und Land ist also der Appell befolgt worden, der auch in unserer Zeitung ausgesprochen wurde. Unsere Leser konnten sich über die Kandidaten und ihre Parteien objektiv unterrichten und am Wahltag nach freier Gewissensentscheidung abstimmen.

Änderungen im Stärkeverhältnis

Beim Vergleich mit den Wahlen von 1946 bis 1948 ergeben sich für die Ettlinger Parteien manche bemerkenswerten Veränderunden:

	1946	1947	1949
CDU	2409	3105	3153
SPD	2026	2737	2065
DVP	602	940	700
KPD	355	356	462
Notgemeinschaft	—	—	1318

Dabei ist zu beachten, daß die Zahl der Wahlberechtigten erheblich zugenommen hat, vor allem durch die Neubürger, deren Stimmen diesmal vor allem der „Notgemeinschaft" zugute kamen.

Heute vor 260 Jahren

wurde die schöne Stadt Ettlingen, an der viele Jahrhunderte seit dem Mittelalter gebaut hatten, ein Raub der Flammen. Am Mariä-Himmelfahrtstag, den 15 August 1689, mußte Ettlingen das Schicksal vieler anderer Städte teilen, die in den damaligen europäischen Bruderkriegen zerstört wurden. Der französische General Lanion gab den Befehl zur Zerstörung. Es war aber kein Krieg zwischen dem deutschen und französischen Volk, sondern ein Fürstenkrieg. So ist uns auch das zerstörte Ettlingen von 1689, das erst in mehreren Jahrzehnten wieder aufgebaut werden konnte, eine Mahnung, zwischen den mündig gewordenen europäischen Nachbarvölkern endlich einen dauerhaften Frieden zu pflegen, um weitere gegenseitige Zerstörungen zu vermeiden.

Rettung von Menschen aus Lebensgefahr

Während es früher üblich war, daß für die Rettung von Menschen aus Lebensgefahr die Rettungsmedaille am Band oder eine Erinnerungsmedaille verliehen wurde, wird in Zukunft eine Ehrenurkunde des Ministerpräsidenten ausgestellt. Außerdem wird die Tat im Württ.-Bad. Staatsanzeiger und im Amtsblatt des Innenministeriums gewürdigt. Daneben kann eine Geldbelohnung bewilligt werden. Die Anträge sind von den Bürgermeisterämtern beim Landratsamt einzureichen. Für Rettungstaten innerhalb der letzten zwei Jahre kann dies nachgeholt werden.

Lehr- und Leistungsschau der Siedler und Kleingärtner

Im Herbst 1948 zeigte das Albgau-Museum in Verbindung mit den Fachvereinen die Lehrschau für Obst- und Gartenbau. Durch den Gartenbauverein Ettlingen beteiligte sich auch der Bund der Siedler und Kleingärtner an dieser Ausstellung, die von Schulen und Vereinen stark besucht wurde. In diesem Jahr organisiert die Bezirksgruppe der Siedler und Kleingärtner eine Lehr- und Leistungsschau in Karlsruhe. Die graphische Gestaltung wurde dem Ettlinger Kunstmaler Rudolf Wojta übertragen.

In der geräumigen Ärztekongreßhalle des Städt. Krankenhauses (Haltestelle der Straßenbahnlinie 5, Stößerstr.), wird die Ausstellung am Samstag, den 3. September 1949, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Sie kann bis einschließlich Montag, den 5. September, besucht werden.

In der Lehrschau werden die Besucher in die Probleme der Bodenkunde, Bodenbearbeitung, Bodenverbesserung, Pflanzenbiologie, Düngerlehre, in den Pflanzen- und Vogelschutz, in die Schädlingsbekämpfung und die Bienenzucht eingeweiht. Die neueste Obst- und Gemüseverwertung wird zu sehen sein. Die Leistungsschau soll den Kleingärtnern wichtige Aufschlüsse in der Sortenwahl der Obstgehölze für unsere lokalen Bodenverhältnisse geben und darüber hinaus das Beste an Gemüse zeigen. Die Blumenpracht des September wird durch eine Gladiolensonderschau neben dem herrlichen Sommerflor unserer Kleingärten in Erscheinung treten.

Geräte von der Urzeit des Menschen bis zum heutigen modernen Gartenwerkzeug geben ein Bild aus der geschichtlichen Entwicklung der Bodenbearbeitung. Die Fachbücherabteilung wird in ihrer Reichhaltigkeit Literaturhinweise geben. Unsere Industrie wird den neuesten Stand der Verbrauchsgüter für den Kleingartenbau zeigen. Durch ständige Führungen wird jedem Besucher fachliche Aufklärung und kleingärtnerisches Wissen vermittelt.

Goldene Hochzeit. Prof. Jakob Miltner und Frau in Ettlingen, Friedensstr. 27, begehen am 16 August ihr Goldenes Ehejubiläum. Die Jubilare, die sich am 18. August 1899 in Walldürn vermählt haben, sind seit 1904 in Ettlingen ansässig, woselbst Herr Prof. Miltner über drei Jahrzehnte am Realgymnasium Ettlingen tätig war. Den Jubilaren, die sich allgemeiner Wertschätzung in Ettlingen erfreuen, unsere herzlichsten Glückwünsche.

Musikfreunde. Der Musikverein Ettlingen e. V. unternimmt am 18. September seinen diesjährigen Vereinsausflug. Fahrtrichtung: Murgtal, Schwarzenbachtalsperre, Allerheiligenwasserfälle mit Mittagsziel Waldulm. Der Fahrpreis beträgt pro Person 6.50 DM. Mittagessen 2 DM. Musikfreunde die an der Fahrt teilnehmen wollen, sind herzlich eingeladen. Meldungen ab Montag, 15. Aug., letzter Termin 31. Aug. bei Zigarrengeschäft G. Krause.

Omnibusfahrt am 18. August nach Herrenalb — Gernsbach — Bühler Höhe — Kurhaus Sand — Mummelsee — Allerheiligen — Ruhstein — Baiersbronn — Raumünzach — Gernsbach — Herrenalb. Abfahrt: Ettlingen Stadtbahnhof 8.45 Uhr. Rückkunft: gegen 20 Uhr. Mittagessen: Kurhaus Sand. Fahrpreis 8 DM.

Heustock-Thermometer

Die Freiw. Feuerwehr Ettlingen besitzt ein Heustock-Thermometer mit dem der Hitzegrad von Heu- und Ohmd festgestellt werden kann. Dadurch können Brände durch Selbstentzündung verhütet und wertvolles Futter erhalten werden. Dieses Gerät kann von Interessenten unentgeltlich zu Messungen in Anspruch genommen werden. Die Anforderung hat bei der Freiw. Feuerwehr Ettlingen (Kommandant, Elektr.-Meister Karl Günther, Mohrenstr. 7) zu erfolgen.

Aus dem Albgau

Ettlingenweier. Am letzten Sonntag machte der hiesige Kirchenchor erstmals nach dem Kriege wieder einen größeren Ausflug. In zwei Autobussen fuhren die 75 Teilnehmer morgens 6 Uhr hier ab. Mitten hinein in die sommerliche Fülle unseres nördlichen Schwarzwaldes nahmen die Fahrzeuge durch das herrliche Albtal über Marxzell, Neuenbürg ihren Weg zur Bäderstadt Wildbad. In Wildbad sang der Kirchenchor während des Hauptgottesdienstes eine vierstimmige Messe von Singenberger. Um 11 Uhr wurde die Fahrt nach der Burg Zavelstein fortgesetzt, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Ein längerer Aufenthalt wurde nach einem kurzen Besuch von Bad Teinach in dem Höhenluftkurort Altensteig gemacht, wo die frohe und heitere Gemütlichkeit und Geselligkeit zu ihrem Rechte kam. Über Freudenstadt führte dann der Weg durch das romantische Murgtal zurück in die Heimat, wo abends 1/29 Uhr die Ankunft erfolgte. Zum Abschluß sang der Kirchenchor vor dem Rathause nochmals 2 Lieder. Es war eine frohe Fahrt die landschaftlich viel Abwechslung brachte. Daß es zugleich eine planvolle und durchdachte Fahrt war, konnte den Reiz nur noch erhöhen, zumal Rast und gute Laune trotz tropischer Hitze und ein zünftiger Trunk dabei nicht zu kurz kamen. A.H.

Rundblick über Herrenalb

Herrenalb. In der letzten Sitzung des GR. gab der Vorsitzende bekannt, daß das Innenministerium, Abt. V, in Tübingen dem Landratsamt Calw zu dem Baugesuch eines Einwohners im Gaistal folgende Weisung mitgeteilt hat: „Die am 21. 4. 1949 stattgefundene Ortsbesichtigung hat ergeben, daß die seinerzeit von den Vertretern der Ortsbauplan-Beratungsstelle in Herrenalb abgegebene Stellungnahme voll und ganz aufrechterhalten werden muß. Es bestehen erhebliche Bedenken gegen die vorgeschlagene bauliche Entwicklung entlang der Gaistalstraße. Ein Zusammenwachsen von Herrenalb und Gaistal würde einer geordneten Entwickelung der beiden Gemeindeteile nicht entsprechen und sollte entschieden verhindert werden. Im Gaistal liegen die bevorzugten Spazierwege der Kurgäste von Herrenalb und der Ausflügler aus der Stadt Karlsruhe. Eine so weitgehende Reihung von Häusern, wie sie der Planvorschlag vorsieht, würde eine Verunstaltung des Gaisbachtals bedeuten. Außerdem verträgt sich eine derartige bauliche Entwicklung nicht mit der lockeren Streusiedlung im Gaisbachtal. Unabhängig von diesen Erwägungen bedeutet das geplante Bauvorhaben nicht einen Einzelfall. Mit Rücksicht auf das oben Gesagte kann eine Befreiung von Art. 1a der Bauordnung für das geplante Bauvorhaben nicht erteilt werden. Es muß das Bestreben der Gemeinde sein, die weitere Entwickelung der Häusergruppe im vorderen Gaistal nach Norden hin (Richtung Herrenalb) auf das äußerste zu beschränken, d. h. unterhalb der Gaistalstraße sollten unmittelbar anschließend nur noch zwei, höchstens drei Häuser gebaut werden. Auch bestehen keine Bedenken dagegen, wenn im Anschluß an das letzte Haus oberhalb der Gaistalstraße auf dem unbewaldeten Grundstück (Forstbesitz) noch zwei Wohnhäuser erstellt werden sollten. Das Bürgermeisteramt ist zu ersuchen, bei evtl. Verhandlungen mit der Forstbehörde über die Abtretung von Parzellen den Gesuchstellern behilflich zu sein.

Es muß im Interesse der Gemeinde liegen, daß landwirtschaftliche Anwesen, die störend auf den Kurbetrieb sein können, aus der engeren Bebauung des Ortes herausgenommen werden. Es wäre deshalb zweckmäßig, wenn die Gemeinde geeignetes Gelände im oberen Gaistal (südwestlich des Ortes) für derartige Verlagerungen oder für Neuanlagen bereitstellen könnte. Demnach wurde eine Befreiung von den Vorschriften des Art. 1a der Bauordnung zu dem vorliegenden Baugesuch abgelehnt." Bürgermeister Langenstein erklärte in der Sitzung, daß wenn der GR. mit dieser Entscheidung nicht einverstanden ist, er nun die Aufstellung eines Ortsbauplans für das Baugebiet entlang der Gaistalstraße beschließen kann. Ob der Ortsbauplan genehmigt werde, sei zunächst fraglich.

Nachdem das Innenministerium mitgeteilt hat, daß keine Bedenken bestehen, wenn im Anschluß an das letzte Haus oberhalb der Gaistalstraße, auf dem unbewaldeten Grundstück (Forstbesitz) noch zwei Wohnhäuser erstellt werden, schlägt der Vorsitzende dem GR. vor, zunächst die Stellungnahme des hiesigen Forstamts Ost hierzu einzuholen. Dieser Vorschlag wurde dem GR. zum Beschluß erhoben und das Forstamt Ost wird ersucht, durch Abtretung von Parzellen den betreffenden Baulustigen behilflich zu sein. R.

Beschlüsse des Herrenalber Gemeinderats

Für die Ausstattung des Rathauses mit neuen Vorhängen sind von 5 hiesigen Fachgeschäften Angebote eingeholt worden. — Die Lieferung

Bundestags-Abgeordneter Leonhard

stellte sich in Ettlingen vor

Am Abend vor der Wahl sprachen bei der stark besuchten CDU-Versammlung in der Ettlinger Stadthalle zwei führende Politiker über die Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung. Finanzminister Dr. Kaufmann erläuterte die Grundsätze der Christlich-Demokratischen Union, über die schon in der Samstagausgabe der EZ berichtet wurde. Außerdem ergriff der Kandidat des Wahlkreises, G. Leonhard (Pforzheim) das Wort. Da er in Karlsruhe-Land und Pforzheim-Stadt und-Land die meisten Stimmen erhielt, wird er als Abgeordneter unserer Heimat in den 1. Bundestag einziehen. Dem Sinn des Mehrheitswahlsystems entsprechend ist Abgeordneter Leonhard damit der Vertrteer der gesamten Einwohnerschaft unserer Heimat, wird also jederzeit ohne Rücksicht auf Parteiunterschiede die Belange seines ganzen Wahlkreises vertreten. Es war deshalb für viele Ettlinger verschiedener Parteieinstellung von Interesse, diesen Mann kennenzulernen, der nun für uns alle der Sprecher im deutschen Parlament sein wird.

Abg. Leonhard verstand es, mehr in einer Zwiesprache mit der großen politischen Versammlung als in einem fertigen Vortrag seine politischen Gedanken mitzuteilen und bekam einen sehr herzlichen Kontakt mit dem Publikum. Durch seine berufliche und politische Arbeit (er ist u. a. auch Abgeordneter des württembergisch-badischen Landtages) ist er mit den Verhältnissen in allen Gemeinden des Wahlkreises vertraut. Über seinen Lebenslauf wurde bereits in der EZ vom 6. 8. berichtet. Seine von starker Religiosität erfüllte Haltung wird ihn zweifellos befähigen, in überparteilichem Sinn zu wirken und damit zur Gesundung des deutschen politischen Lebens beizutragen. Dies verbürgen seine folgenden Worte:

„Alle Aufgaben, auch die kleinsten und scheinbar unbedeutendsten in Treue zu verrichten, ist die vordringlichste Aufgabe aller Abgeordneten. Nur wer im Kleinsten treu ist, wird auch im Großen treu sein. Seine Pflicht erfüllen ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf sich selbst und frei von Parteidoktrinen recht zu handeln ohne Furcht und Scheu, das dürfte das Wichtigste sein."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

einer Livree für den Kursaalportier wird auf Grund der eingeholten Angebote einem hiesigen Handwerker übertragen. — Ernst Burkhardt, Kullenmühle, übernimmt als niedrigster Offertsteller die Brennholzanfuhr für das Schulhaus Gaistal sowie für das Schulhaus und Rathaus in Herrenalb. — Für die Saison 1949 wird die Beaufsichtigung der Fahrräder im Städt. Schwimmbad dem Herrn Robert Weiß, Herrenalb, in widerruflicher Weise übertragen. — Einem Einwohner wird die ihm angesetzte Feuerwehrabgabe pro 1949 ermäßigt, da in Anbetracht der Nichtausübung seines Berufes diese Ermäßigung gerechtfertigt erscheint. — Die Erneuerung der Gehwegrandsteine an einigen Stellen in der Gernsbacher Straße wird bis nächstes Jahr zurückgestellt. — Die Vergütung des Kursaalportiers Ecker ist seitens der Stadtkasse für die Zeit zum 30. September 1949 vertraglich neu festgesetzt worden. Die Aufstellung von Sitzbänken im Städt. Schwimmbad auf Kosten des Sportvereins wird genehmigt; ebenso die Dacheindeckung der Tribüne auf Kosten der Stadtverwaltung. — Das Bauamt wurde beauftragt, einen in der Nähe des Bahnhofs entstandenen Rohrbruch einer Abwasserleitung zu beseitigen. — Zum Schluß hat Bürgermeister Langenstein den Lehrern sowie der Kinderschwester Dank und Anerkennung für das gute Gelingen des Kinderfestes am 31. Juli ausgesprochen.

•

Wahlergebnis in Herrenalb

Von den 1368 Stimmberechtigten in Herrenalb wurden 745 Stimmmen abgegeben. Davon waren 718 gültig, 27 ungültig. Die Parteien erhielten: DVP 304, CDU 259, SPD 127, KPD 28.

Kunstschaffen und Kunstgenießen

Dobel. Anläßlich der Eröffnung einer mehrwöchigen Ausstellung von bestens ausgewählten Werken aus dem Kunstschaffen des bekannten heimischen Malers Wilh. Huppert-Dobel veranstaltet das hiesige Volksbildungswerk ein Abendkonzert mit auswärtigen und heimischen Künstlern, das zu einer wahren Feierstunde voller Andacht wurde. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden C. Bennewitz, der zugleich im Namen des Bürgermeisters und der Kurverwaltung die Gäste willkommen hieß und besonders den zahlreich erschienenen Kurgästen frohe Ferien- und gute Erholungstage wünschte, erklang eindrucksvoll das berühmte Doppelkonzert für zwei Violinen, Orchester und Cembalo in D-Dur von Joh. S. Bach, dessen Vivace, Largo und Allegro durch die drei Künstler: Frau Heidi Knieper-Wetterer, Karlsruhe, Franz Uttenreuther, Dobel und Rolf Knieper, Karlsruhe, der an Stelle des Orchesters den Klavierpart führte, in ergreifender Stimmung formvollendet reinen Kunstgenuß bot. Im Anschluß an das hinreißend gespielte Andante Favorit für Klavier von L. van Beethoven lauschten alle der ergreifenden „Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke", der Curt Bennewitz voll tiefsten Empfindens als bester Rilke-Interpret schönen, beredten Ausdruck verlieh. Und abermals kam L. von Beethoven zu Wort mit seiner anmutigsten Sonate in F-Dur für Violine und Klavier, die ja nach dem Allegro, Adagio, Scherzo und Rondo dem letzten Allegro ma non troppo ihren Namen „Frühlingssonate" verdankt; allgemein begeisterte dabei der volle, satte Geigenton, die fabelhaft glänzende Bogenführung der Künstlerin und die im weichen Anschlag sich zart einfühlende, feine Begleitung ihres Partners am Flügel. Den Schluß bildeten Franz Schuberts „Deutsche Tänze", die hervorragend, gemütvoll und doch lebenssprühend zum Vortrag kamen. Reicher Beifall aus dankbaren Herzen lohnte den Künstlern den Kunstgenuß in der stillen abendlichen Feierstunde. Die prächtigen Gemälde aus dem künstlerischen Schaffen Willi Hupperts, die meist impressionistische Landschaften unserer schwarzwälder Heimat zum Gegenstand haben und weiterhin täglich zwischen 10 und 12 Uhr besichtigt werden können, die ausgelegten Bücher des Dobel-Verlags, so „Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke", „Impressionen um Shakespeare" von Hanna Nagel und „Jean Paul in Heidelberg" von Walther Harich sowie die Stoffmalereien aus den Kunstwerkstätten Dobel begegnen wie gleich nach dem Konzert auch weiterhin in allen Besucherkreisen lebhaftem Interesse.

Palmbach beim Waldenser-Jubiläum

Als vor kurzem in Maulbronn ein Treffen der Waldensergemeinden stattfand, die vor 250 Jahren durch religiös Verfolgte aus Frankreich gegründet worden sind, da war auch die badische Gemeinde Palmbach vertreten. Wir haben uns deshalb erzählen lassen, in welchem Zusammenhang die 1700 erfolgte Gründung von Palmbach mit den übrigen Waldensergemeinden steht, die alle auf württembergischem Gebiet liegen.

Vor 250 Jahren sind die Waldenser eingewandert, die wegen ihres Glaubens aus Frankreich vertrieben worden waren. Sie wurden in Ortschaften angesiedelt, die noch vom Dreißigjährigen Krieg her entvölkert waren und deren Felder deshalb nicht bestellt werden konnten.

Die Waldenser waren eine christliche Gesinnungsgemeinschaft, die 1170 von dem reichen Lyoner Bürger Petrus Waldus (Valdez) gegründet worden war und die sich sehr bald in Frankreich und Oberitalien ausbreitete. Papst Lucius III. belegte sie 1184 mit dem Bann und verfolgte sie hart. Die Waldenser zogen sich deshalb in die Gebirgstäler von Piemont zurück. Auf Betreiben Ludwig XIV. wurden sie auch dort verfolgt. Bereits 1665 kamen die ersten Flüchtlinge nach Württemberg, da sie aber dort keine Aufnahme fanden, zogen sie ins Brandenburgische. Der Große Kurfürst hatte mit den Waldensern gute Erfahrungen gemacht, so daß Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg größere Geneigtheit zur Ansiedlung zeigte, als im Frühjahr 1699 etwa 300 waldenser Flüchtlinge unter ihrem Führer Henri Arnaud um Aufnahme baten. (Arnaud, der am 8. September 1721 im Alter von 80 Jahren starb, liegt in Schönenberg begraben.) Der Vogt Greber vom Oberamt Maulbronn nahm sich der Flüchtlinge an. Zunächst brachte er sie in Redouten und verlassenen Bauernhäusern in Dürrmenz und Mühlacker unter, bis ihnen neue Wohnungen zugewiesen werden konnten. Einfach war das nicht, denn in Pinache waren um 1700 noch 102 Familien, die in selbstgegrabenen Höhlen hausten, die sie sich in die Böschungen verlassener Schanzen eingegraben hatten. Noch nach zwanzig Jahren Anwesenheit hatten viele kein festes Haus, sondern wohnten in Baracken. Ein Trost für die Flüchtlinge unserer Zeit ist das allerdings nicht.

Im Lauf der Zeit entstanden Waldenserkolonien, die sich zu stattlichen Gemeinwesen auswuchsen. Daß sie ihre alten Ortsbezeichnungen beibehalten konnten, ist ein Beweis der Toleranz. In der Maulbronner Gegend entstanden auf diese Weise Klein- und Großvillars, das welsche Dörflein in Dürrmenz, Pinache, Serres, Corres, Lucerne, Sengach, Bärental, Wurmberg und als eigene Siedlung Arnauds Schönenberg. Bemerkenswert ist, daß Arnaud in Schönenberg die ersten Kartoffeln in seinem Pfarrgarten anbaute, die ihm der Kaufmann Antoine Seignoret 1701 gebracht hatte. Diesen beiden ist also die Einführung der Kartoffel zu danken, und zweifellos auch die des ewigen Klees, der auch Luzerne genannt wird.

Mit Palmbach hat es seine besondere Bewandtnis. Ein Teil der Waldenser sollte im Badischen angesiedelt werden, doch war der Boden ungeeignet befunden worden. Es wurden ihnen deshalb die Dörfer Untermutschelbach und Grünwettersbach, württembergische Exklaven in Baden, zur Verfügung gestellt, die seit Jahrhunderten im Besitz des Klosters Herrenalb waren und deshalb zu Württemberg kamen. Später wurden sie gegen andere Dörfer gegen Baden ausgetauscht, so daß die Waldensergemeinde Palmbach (von La Balme) bei Grünwettersbach badisch wurde.

Die Waldenser hatten ihre eigene Sprache, das sogenannte Patois, das sich lange erhalten hatte. Noch 1875 sprach die Hälfte der Einwohner dieses Patois fließend, um 1900 starb dann die welsche Sprache aus und 1929 lebten nur noch sechs, die der alten Heimatsprache mächtig waren. 1823 wurde die Waldensergemeinde mit der evangelischen Landeskirche vereint. In der Zeiten Lauf haben sich die Waldenser ganz in das deutsche Volkstum eingegliedert, so daß fast nur noch die Namen der Gemeinden oder die Namen der Familien wie Talmon, Bellon usw. an ihre Abstammung erinnern.

ETTLINGER ZEITUNG
Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau
Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf,

Die Schülermitverwaltung am Realgymnasium

Der Gedanke der Schülerselbstverwaltung ist am Realgymnasium Ettlingen schon einmal verwirklicht worden. Im „Anzeiger für den Albgau" vom 8. Februar 1949 berichtete darüber ein ehemaliger Schüler, der damals Schulsprecher gewesen war. Die Belebung des Selbstverwaltungsgedankens durch die Revolution von 1918 wirkte sich auch im Schulwesen aus. Leider sind diese Ansätze zu freier Selbsterziehung in der Weimarer Republik nach wenigen Jahren wieder versandet. Der gewaltige Umbruch seit 1945 hat nun dem deutschen Volk nochmals die Möglichkeit gegeben, sich auf allen Lebensgebieten demokratische Einrichtungen zu schaffen, die das Zusammenleben erleichtern können. Im Zug der inneren Schulreform gehört dazu auch die Mitwirkung der Schüler im Gemeinschaftsleben. Naturgemäß kommt dies weniger für die Jahrgänge der Volksschule in Betracht als vielmehr für die mittleren und oberen Klasssen der Berufs- und Oberschulen. Das Realgymnasium Ettlingen ist in Baden mit gutem Beispiel vorangegangen und hat dank der guten Zusammenarbeit zwischen Schuldirektion, Elternschaft und ehemaligen Schülern schon seit einem Jahr die Schülermitverwaltung gefördert, so daß nun auch die Schülerschaft ein aktives Element der Schulgemeinde geworden ist.

Sowohl auf sportlichem und geselligem Gebiet wie auch auf dem Gebiet der staatsbürgerlichen Erziehung und fachlichen Vertiefung hat die nach 30 Jahren wieder entstandene Schülerselbstverwaltung Beachtliches geleistet. Die Öffentlichkeit hat davon schon anläßlich einiger Diskussionsabende (über deutsch-französische Verständigung, den Wert der Technik usw.) sowie bei dem Wochenendtreffen für Erziehungsreform einiges erfahren, zu dem Kultminister Bäuerle nach Ettlingen gekommen ist. Bei diesen pädagogischen Diskussionen wurde schon darauf hingewiesen, daß eine harmonische Schulgemeinde die Eltern-, Lehrer- und Schülerschaft **aller** Schularten vereinigen sollte und daß eine solche innere Schulreform wichtiger ist, als äußere organisatorische Veränderungen. Eine solche Schulgemeinde, in der die Elternschaft stark beteiligt ist und die Lehrer sich als Beauftragte der Elternschaft fühlen, ist eine **feste Grundlage für die politische Gemeinde** und deshalb mit ihr aufs engste verbunden. In Ettlingen nehmen Stadtverwaltung und Gemeinderat erfreulichen Anteil an der werdenden Schulgemeinde von Volks-, Berufs- und Oberschule.

Heute möchten wir unseren Lesern einen Einblick in die Bestrebungen der Schülerschaft des Realgymnasiums geben, von denen Schulsprecher Rau folgendes berichtet:

General Groß, der Militärgouverneur von Württemberg-Baden, äußerte einmal, eine Selbstverwaltung der Schüler an deutschen Schulen sei undiskutabel.

Wir geben General Groß hierin vollkommen recht, wenn er damit eine Nachahmung der Selbstverwaltung an amerikanischen Schulen meint.

Wir haben nun versucht, eine Schülermitverwaltung durchzuführen, die den Verhältnissen und dem Wesen der deutschen Schule angepaßt ist. Dabei beruht unsere Arbeit auf der Schulgemeinde, die sich aus folgenden 4 Komponenten zusammensetzt:

1. Direktion und Lehrerschaft,
2. Elternschaft, vertreten durch den Elternrat, der einmal im Monat zusammentritt und bei dessen Zusammenkünften der Schulsprecher als Vertreter der Schülerschaft anwesend ist,
3. ehemalige Schüler, zusammengefaßt in der Vereinigung ehemaliger Schüler des Realgymnasiums Ettlingen und
4. Schülerschaft mit der Schülervertretung.

Der legislative Träger der Schülermitverwaltung ist die Schülervertretung. Sie besteht aus den Klassensprechern und deren Stellvertreter von U III aufwärts. Zu Beginn des Schuljahres wird von und aus ihr für die Dauer eines Jahres der Schulsprecher gewählt, welcher ihr Vorsitzender ist und als Verbindungsmann zur Schulleitung, zur Elternvertretung und zur Vereinigung ehemaliger Schüler fungiert. So vertritt er die Schülerschaft nach außen und ist zugleich Leiter der Schülermitverwaltung.

Die Zusammenkünfte der Schülervertretung sind für interessierte Eltern offen. Der Direktor und ein Vertreter des Elternrates sind bei den Zusammenkünften anwesend.

Die Schülervertretung hat der Schulleitung gegenüber ein Bitt- und Vorschlagsrecht. Sie übernimmt dafür Aufgaben organisatorischer und disziplinärer Art (Aufsicht, Jugendherbergswesen usw.), die bisher die Schulleitung und die Lehrerschaft belasteten.

Im Verlauf dieses Jahres hat sich an unserer Schule durch harmonische Zusammenarbeit ein sehr gutes Verhältnis zwischen Schulleitung und Schülervertretung gebildet.

Der Hauptträger unserer Arbeit auf diesem Gebiet ist die Klassengemeinschaft. Sie wählt den Klassensprecher, der als Verbindungsmann zum Klassenlehrer, zur Schülervertretung und als Leiter der Klassenselbstverwaltung (Ordner, Sauberkeit usw.) fungiert.

Neben dieser Arbeit führt die Schülermitverwaltung eine Freizeitgestaltung durch, die den Neigungen der Schüler entsprechen und eine Ergänzung zur Arbeit des Unterrichts sein soll.

Sie wird organisatorisch durch die Schülerschaft, technisch aber durch Lehrer geleitet und wird unterstützt durch die Eltern und ehemaligen Schüler. Das Programm wird 14-tägig durch einen Arbeitsausschuß ausgearbeitet und dem Direktor zur Bestätigung vorgelegt.

Dieser Arbeitsausschuß setzt sich aus den Leitern der einzelnen Freizeitgruppen, dem Kassenwart und dem Schulsprecher, der den Vorsitz führt, zusammen. Außerdem sind ein Lehrer, ein Vertreter der Elternschaft und ein ehemaliger Schüler meistens zugegen.

Bis jetzt haben sich folgende Arbeitsgemeinschaften bzw. Freizeitgruppen gebildet:

1. a) Literatur-Theater-Gruppe
   b) Entomologische Arbeitsgemeinschaft
   c) Diskussionsring.
2. d) Handball mit Schulauswahl
   e) Fußball mit Schulauswahl
   f) Tischtennis mit Schulauswahl
   g) Leichtathletik mit Schulauswahl.
3. h) Unterhaltung.

Die Freizeitgestaltung

1. a) Diese Gruppe, die technisch von einem Deutschlehrer geleitet wird, führt neben der Lektüre von im Unterricht nicht gelesenen Werken die Heranbildung eines festen Laienspielstammes durch.
   b) Diese Arbeitsgemeinschaft wird technisch und organisatorisch von einem Schüler (Obersekundaner) geleitet. Hier ist eine ganz beachtliche Insektensammlung im Entstehen begriffen.
   c) Zweimal im Monat finden öffentliche Diskussionsabende statt, die von einem Schüler geleitet werden.
   Programm dieser Abende: Innenpolitisches Kurzreferat, außenpolit. Kurzreferat, Referat, Korreferat, Diskussion. Als Referenten bzw. Korreferenten fungieren Lehrer, Fachleute aus den jeweiligen Diskussionsgebieten, ehemalige Schüler und Schüler.
2. Die Sportmannschaften wurden durch Schüler aufgestellt und anfänglich auch durch Schüler trainiert. Heute stehen die Mannschaften unter der Trainingsleitung des neuen Sportlehrers der Anstalt. Spielabschlüsse und organisatorische Leitung liegen aber nach wie vor in Händen der Schülerschaft.
3. Im Rahmen der Unterhaltungsabende werden Treffen mit anderen Schulen auch auf diesem Gebiet durchgeführt. Außerdem gestaltet diese Abteilung Unterhaltungsabende mit Eltern und Lehrern.

Das verflossene Schuljahr brachte so manches, was uns Freude bereitete, aber auch in uns das Gemeinschaftsgefühl stärkte. Der schönste Abend jedoch war die Einweihung unseres Schülerheimes, das wir selbst unter der Leitung von Fachleuten bauten. Es entstand aus einem Teil des alten Turnsaales. Die finanziellen Mittel stammmen aus Veranstaltungen und einer Sammlung unter der Elternschaft. Somit haben wir die Grundlage für eine wirkliche Freizeitgestaltung durch diesen unschulischen Raum innerhalb der Schule geschaffen.

Zur Zeit sind wir außerdem dabei, aus der Erfahrung eines Jahres die Verfassung der Schülerverwaltung, wie sie sich bis heute beiläufig ergeben hat, niederzuschreiben.

Wir hoffen, damit eine Grundlage für die Arbeit der Schülermitverwaltung in den folgenden Jahren zu legen.

Wetterbericht

Wetterlage: Das westeuropäische Hochdruckgebiet verlagert sich nunmehr etwas nach Osten, so daß unser Gebiet stärker als bisher unter seinen Einfluß kommt

Vorhersage für Nordbaden: Montag und Dienstag überwiegend heiter. Höchsttemperaturen zwischen 26 und 30 Grad, tiefste Temperaturen 9—13 Grad. Meist schwachwindig.

Barometerstand: Veränderlich.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 13 Grad über Null.

Wasserwärme in der Badeanstalt- 19 Grad.

Falten und Runzeln

sind oft Zeichen von Ermüdung, innerer Schwäche — zu frühen Alterns. Nicht die Jahre sind das Maß des Alters, sondern die Spannkraft des Körpers! Sorgen Sie rechtzeitig für Ihr gutes Aussehen. Nehmen Sie „Frauengold". „Frauengold" hebt Ihr Wohlbefinden, erfrischt Ihren Organismus, überbrückt störende Schwächen.

„Frauengold"
Ein Jungborn für die Frau.
Preis DM 5.50
Sicher zu haben
Badenia-Drogerie

Todesanzeige

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden und einem arbeitsreichen Leben ist am Sonntag, den 14. August 1949 mein über alles geliebter Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Arthur Ros
Maschinenmeister i. R.

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Rosel Ros, geb. Pflüger
nebst Angehörige

Ettlingen, Rheinstraße 67, den 15. August 1949.
Beerdigung: Mittwoch, den 17. August 1949, um 14 Uhr

STELLENANGEBOTE

Stenotypistin (lernende) gesucht. Ausführl. Zuschrift erb. unt. 2176 a. d. Ettl. Z.

ZU KAUFEN GESUCHT

Milchziege zu kauf. ges. Zu erfr. unt. 2172 i. d. Ettl. Z.

Läftige Haare
beseitigt garantiert schmerzlos und zuverläßig
„ARTISIN"
Enthaarungscreme
Tube zu 1.50 u. 2.50
Sicher zu haben:
Drogerie R. Chemnitz
Leopoldstr. 7 Telefon 290

ZU VERKAUFEN

Gute Nutzkuh sow. 2 Federn-Prischenw, 15 u. 40 z Trk., preisw. zu verk. Ettlingen, Wilhelmstr. 1.

1—2 Ster trock. Buchenholz, i. Wellen od. Scheit., geg. sof. Kasse zu kauf. ges. Zu erfr. unt. 2173 i. d. Ettl. Z.

Es hat schon seinen Grund, wenn
Haucks Ettlinger Kunstmost-Ansatz
seit über 20 Jahren so berühmt ist.
Fallobst können Sie gut verwenden, wenn Sie **HAUCKS-ETTLINGER** mitvergären.
100 Liter Paket DM 4.—
100 Liter Flasche DM 3.60
Hersteller:
Hermann HAUCK
ETTLINGEN

Wenn sich's um **RUNDFUNK** dreht man stets zu **RADIO-BECKER** geht

Unkrautvernichter
Unkraut-Ex
schafft unkrautfreie Wege und Plätze. - Jetzt wieder in Friedensqualität.
Packungen 1.50, 2.50 u. 3.20
Verkaufsstelle:
Badenia = Drogerie
R. Chemnitz Ettlingen

Anzeigen haben großen Erfolg in der EttlingerZeitg.

Wahl-Ergebnisse der Stadt Ettlingen

zu den Bundestags-Wahlen vom 14. August 1949

	Wahlberechtigte Stimmen	abgegeb. Stimmen	gültige Stimmen	ungültig. Stimmen	C.D.U.		S.P.D.		D.V.P.		K.P.D.		N.-Gem.	
					14.8.1949	24.11.46	14.8.1949	24.11.46	14.8.1949	24.11.46	14.8.1949	24.11.46	14.8.1949	24.11.46
Wahlbezirk I	1024	965	882	83	425	297	218	231	90	83	49	43	100	—
Wahlbezirk II	913	752	703	49	285	214	188	234	58	65	53	25	119	—
Wahlbezirk III	1239	1060	958	102	397	348	229	267	100	67	42	52	190	—
Wahlbezirk IV	1123	956	842	114	324	269	245	239	59	65	34	49	180	—
Wahlbezirk V	1106	924	826	98	383	318	197	242	79	61	38	38	129	—
Wahlbezirk VI	1196	1014	931	83	330	255	245	250	93	88	46	40	217	—
Wahlbezirk VII	1064	902	812	90	332	266	214	247	87	88	42	44	137	—
Wahlbezirk VIII	1166	985	907	78	368	299	213	215	82	84	72	44	172	—
Wahlbezirk IX Spinnerei)	576	514	479	35	218	143	158	101	29	19	21	20	53	—
Wahlbezirk X	497	410	360	50	92	—	155	—	23	—	65	—	25	—
Gesamtergebnis	9904	8482	7700	782	3154	2409	2062	2026	700	602	462	355	1322	—

Wahl-Ergebnisse der Albgau-Gemeinden

	Wahlberechtigte Stimmen	abgegeb. Stimmen	gültige Stimmen	ungültig. Stimmen	C.D.U.		S.P.D.		D.V.P.		K.P.D.		N.-Gem.	
					14.8.1949	24.11.46	14.8.1949	24.11.46	14.8.1949	24.11.46	14.8.1949	24.11.46	14.8.1949	24.11.46
Auerbach	456	266	—	17	89	172	80	75	13	20	18	19	49	—
Bruchhausen	854	616	501	115	259	188	124	173	38	19	21	26	59	—
Burbach	508	358	345	13	226	180	17	15	22	4	1	—	79	—
Busenbach	1324	1125	1055	70	794	725	200	185	36	24	9	17	16	—
Ettlingenweier	787	640	590	77	330	267	98	113	21	17	12	13	102	—
Etzenrot	568	574	421	58	243	156	90	112	30	19	8	5	50	—
Forchheim	2378	2063	666	228	914	635	565	546	84	80	102	56	170	—
Langensteinbach	2023	1319	1165	154	302	416	329	415	116	80	55	14	163	—
Malsch	4266	3670	3092	578	1710	1211	787	661	135	93	163	150	297	—
Mörsch	2787	2013	—	229	794	728	447	634	317	57	172	146	54	—
Neuburgweier	750	513	—	47	281	220	78	111	40	11	13	4	54	—
Oberweier	399	267	223	44	114	70	47	55	5	5	5	3	52	—
Pfaffenrot	731	487	468	19	310	265	47	21	33	9	3	8	75	—
Reichenbach	1184	1013	—	52	607	490	186	172	27	17	37	9	104	—
Schielberg	551	532	—	22	354	194	34	19	70	16	19	2	33	—
Schluttenbach	189	155	140	15	74	55	39	33	1	5	2	1	24	—
Schöllbronn	901	668	606	62	398	273	62	59	29	31	20	10	97	—
Spessart	777	598	552	45	356	267	75	53	17	6	10	11	95	—
Spielberg	783	493	445	45	94	170	175	117	73	18	27	21	76	—
Sulzbach	345	275	257	18	167	160	10	22	10	2	13	5	57	—
Völkersbach	635	466	450	16	368	280	31	10	8	4	9	13	34	—
Gesamtergebnis	23196	18111	10976	1924	8704		3521		1125		719		1730	
Ettlingen	9904	8482	7700	782	3154	2409	2062	2026	700	629	462	355	1322	—

Mit dem Samba-Expreß an den Bodensee

Durch das Beispiel anderer Direktionen in Westdeutschland angeregt, ließ die Eisenbahndirektion Karlsruhe in Verbindung mit der Mainzer Direktion kürzlich erstmalig einen sogenannten „Samba-Expreß" starten. Der Sonderzug bestand aus 16 Wagen und brachte rund 1000 Teilnehmer an das Ziel dieser ersten, schon nach drei Tagen seiner Ankündigung ausverkauften Fahrt: an den Bodensee. Die Organisation klappte ausgezeichnet und das Interesse derjenigen, die mit dem ersten Tanz-Expreß nicht mehr mitkommen konnten, war so groß, daß die Eisenbahndirektion bereits drei Tage später einen zweiten ähnlichen Zug verkehren ließ. — Unterwegs wurden die Fahrtteilnehmer auf den einzelnen Stationen der Rheintal- u. Schwarzwaldstrecke mit Musik von Trachtengruppen und Begrüßungsansprachen empfangen. Die sechsstündige Rundfahrt auf einem der schmucken, weißen Bodenseedampfer verging den Teilnehmern bei Musik und Tanz, bester Verpflegung und in fröhlichster Stimmung nur allzu schnell. Trotz der strapaziösen Anforderungen wurde ihnen allen die Fahrt zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Der Sonderzug war auch diesmal voll besetzt. Es waren 750 Personen, die aus der Gegend von Mainz, Worms, Mannheim, Ludwigshafen und Karlsruhe kamen und nun diese Fahrt in 13 Wagen, davon 3 Tanzwagen, die an der Spitze, in der Mitte und am Ende des Zuges eingestellt waren.

Um 4 Uhr morgens traf der „Tanzexpreß" in Karlsruhe ein, wo noch ungefähr 100 Gäste zustiegen. Pünktlich um 4.30 Uhr gab der freundliche Fahrdienstleiter das Zeichen zur Abfahrt. Auf einigen Bahnstationen, wie Durmersheim, Rastatt, Baden-Oos, Bühl, Achern, mußte der Sonderzug noch halten, um Teilnehmer u. Sommergäste aufzunehmen, die zur Zeit ihren Urlaub im Schwarzwald verbringen, u. die sich diese einmalige Gelegenheit zunutze machten. Sie alle wurden von der Reiseleitung freundlich begrüßt. Von Offenburg ging die Fahrt über Haslach, Hausach, Triberg, St. Georgen, Villingen, Donaueschingen, Singen, Radolfzell nach Konstanz. Dort war genügend Zeit, um die Stadt mit dem schönen Münster zu besichtigen. Die Gasthöfe boten ein gutes und billiges Mittagessen an.

Die Bodenseerundfahrt mit dem Dampfer „Stadt Überlingen" bot der Gesellschaft vielseitige Unterhaltung. Das herrliche Wetter trug zu einer guten Stimmung bei. Man konnte nach den Klängen der Musik tanzen oder stiller Teilnehmer am Bug sitzen und die herrliche Bodenseegegend bewundern. Das Schiff legte an der Insel Mainau an und die Besucher konnten den herrlichen Blumenschmuck der Insel bewundern. Die Anlagen mit südländischen Gewächsen wie Zitronen, Apfelsinen und Bananen hielten die Besucher in Bann, aber der Abschied von diesem paradiesischen Fleckchen Erde rückte sehr schnell heran. Wir durften jedoch nicht säumen, denn der Tag sollte uns noch die landschaftlich am schönsten gelegenen Stellen rund um den Bodensee zeigen. An den Städten Meersburg, Immenstaad, Friedrichshafen, Langenargen mit Schloß Montfort ging es vorbei nach Lindau, der Stadt des lieben Augustin, der Perle im Schwäbischen Meer. Schon war in der Ferne Bregenz mit dem Pfänder sichtbar, als unser Kurs wechselte. Längs des schweizer Ufers waren im Vordergrund die Städte Rorschach, Arborn, Romanshorn und als Silhouette die Alpen sichtbar. Nun meldete sich aber der Magen. Die Seeluft hatte uns Appetit gemacht. Wir setzten uns an die kleinen Tischchen an Deck und stärkten uns. Auch im Innern des Schiffes war für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt. Wir waren in bester Stimmung als unser Schiff wieder in Konstanz festmachte.

Der Tanzexpreß nahm uns wieder auf. Besonders die Jugend war es, die auch hier wieder das Tanzbein schwang. Die Leitung hatte für Getränke gesorgt, so daß auch die Älteren für ihre Unterhaltung sorgen konnten. In froher Stimmung ging die Fahrt zurück durch den Schwarzwald.

Die Teilnehmer konnten am Ende der Fahrt auf einen herrlichen und unterhaltsamen Tag zurückblicken. Die Verwaltung hatte alles getan, um den Reisenden einen schönen Urlaubstag zu gestalten. Vor allen Dingen machte es der niedrige Fahrpreis vielen Menschen möglich, an einer so abwechslungsreichen Fahrt teilzunehmen und unsere schöne Heimat kennenzulernen.

Es wird allgemein begrüßt, daß die Eisenbahndirektion Karlsruhe in nächster Zeit noch verschiedene ähnliche Fahrten veranstalten will, so u. a. eine Fahrt Freiburg—Basel—Lörrach entlang der schweizer Grenze zu einem Sommernachtsfest am Bodensee, ferner eine Fahrt Offenburg—Freiburg durch das Höllental zum Trachtenfest nach Überlingen. Am 10./11. 9. startet dann noch eine zweitägige Fahrt von Offenburg über Karlsruhe nach Koblenz (Lorelei), die weiterführt nach Boppard und Oberwesel. A.G.

PETER HILTEN

DIE APOTHEKE ZUM KLEEBLATT

Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler, Stuttgart

36. Fortsetzung

Die Hauptdarsteller schminkten ab, zogen sich um und fuhren nach ihren feudalen Parkvillen mit Schwimmbassins und Terrassen, um dort die Wirkung des Farbenfilms auf ihre Zukunft zu besprechen. Die kleinen und kleinsten Darsteller zogen zur Kasse, standen in langen Reihen an und ließen sich ihre Tagegelder auszahlen. Für sie war der Abbruch nicht so schlimm. Man würde sie immer brauchen; denn schon verbreitete sich die Nachricht, daß „Tiliki" in Kürze neu gedreht würde: „Tiliki", der erste Großfarbfilm! Eine beispiellose Pionierarbeit der Libbery-Owen-Turner Picture Co.!

Mr. Libbery-Owen hatte ein neues Finanzabenteuer an den Fingerspitzen: „‚Tiliki' als Farbenfilm! Neuer Millionenaufwand! Ein Film voller Buntheit! Fröhliche Uniformen alter Armeen, altertümliche, großartige Frauenkleider in leuchtender Seide, farbenprächtige Landschaften unter einem tiefblauen Himmel, Liebe in blühenden Lauben, alte Segler auf dem Atlantik in rauschender Fahrt, Altertümliches buntes Leben an Bord mit Tiliki . . . in all den Farben eine Handlung, die jedes Herz ergreifen muß. Und dazu der Klang, die Lieder, Märsche, Fanfaren und das Rauschen der See!"

Die Presse-Abteilung der Libbery-Owen-Turner Picture Co. arbeitete mit amerikanischem Hochdruck, aufgekrempelten Hemdärmeln und einem ganzen Zeughausschatz von Bildern, Schlagworten und Pressenotizen, die noch heute auf die Welt losgelassen werden mußten.

Mittlerweile wußte der Mann, der diesen Märchenfarbenfilm erfunden hatte, Dr. Ehrhardt, noch gar nicht, ob die Pracht auch halten würde, ob die Filmkopien auch dauerhaft und beständig seien.

Ob sich Désirée Girard für den Farbenfilm eignen würde? Sicherlich wird der neue Film an die Darsteller ganz andere Anforderungen stellen als der Schwarz-Weiß-Film. Man muß jung und natürlich schön sein.

Mr. Libbery-Owen kam in eine kalte, mit Plänen geladene Stimmung. Er ließ packen, um sogleich nach New York zu fahren. Libbery-Owen-Aktien würden schon morgen in die Höhe schnellen. Die übrigen großen Filmgesellschaften würde man, wenn erforderlich, von der Belieferung mit Farbenfilmen ausschließen, ihnen Bedingungen aufzwingen können . . .

•

Amerikanische Luft und amerikanischer Geschäftsgeist hatten Thomas' Willen und Tatkraft angesteckt und gesteigert. Das war nicht mehr der Thomas aus der kleinen Stadt, der Thomas vom Kleeblatt.

Er ging unangemeldet zu Carter, bat um drei Tage Urlaub und stürzte Carter mit dieser Bitte in Verzweiflung.

„Jetzt? Ausgerechnet jetzt! Wo uns jede Stunde Ihrer Arbeit Dollars um Dollars wert ist!"

„Ich habe dringend private Angelegenheiten zu ordnen."

„Sie können gar nicht so dringend sein wie Ihre gegenwärtige Arbeit!"

Thomas legte dem Direktor das Telegramm vor.

„Well," sagte Carter lauernd, „welche Garantie haben wir, daß Sie in New York sich nicht auf den ersten besten Dampfer setzen und wegfahren?"

„Meine Unterschrift unter meinem Vertrag," erregte sich Thomas und wandte sich zornrot zur Türe.

Zu Hause eilte er einen kleinen Koffer zu packen. —

Um diese Zeit schob Bill Taylor ein Wägelchen auf Gummirädern durch die langen weißen Gänge des Instituts. Es trug Flaschen, Gläser, Päckchen und Behälter mit Chemikalien, Säuren, Alkohol, Laugen, Lösungen usw. Täglich holte Bill Taylor so zur gleichen Stunde aus dem Hauptdepot die Dinge, die man brauchte.

Auf dem Wege begegnete ihm Mr. Parr, der Platz machte und freundlich grüßte. Während Taylor die Türe zum Laboratorium öffnete, sah er nicht, daß Parr gewandt eine Flasche auf dem Wägelchen gegen eine gleich aussehende vertauschte.

Bill Taylor zählte im Laboratorium Flaschen, Gläser und Sachen nach. Die Anzahl stimmte. Es war u. a. auch eine Flasche mit Alkohol dabei.

Taylor ahnte nicht, daß diese Flasche nun nicht mehr von der Ausgabe stammte.

Sie enthielt außer Alkohol 3 mg Kakodyl-Isozyanid. Sie wanderte in Thomas' Versuchslaboratorium.

Mr. Collin Carter hatte inzwischen eilige Telefongespräche. Ein Herr der Werkaufsicht solle Dr. Thomas Liberten unauffällig nach New York begleiten. Die Abteilung des Dr. Liberten müsse während seiner Abwesenheit besonders gut bewacht werden. Die Personalabteilung möge sofort den Personalakt des Dr. Liberten an das Institut schicken. Es solle ferner sofort nachgeforscht werden, ob der Vater des Dr. Thomas Liberten tatsächlich gestorben sei. „Kabel- und Radiokosten zu Lasten des Libbery-Owen Research Departement".

Es gibt zwei Möglichkeiten, von Wilmington nach New York zu fahren: mit der Bahn und mit einer Buslinie, mit schnellen Ueberlandomnibussen.

Thomas wählte die Buslinie. Hätte er die Bahn gewählt, so wäre er unfehlbar mit Mr. Parr und Madame Durand-Lipsky zusammengetroffen, die ebenfalls in wichtigen Geschäften New York aufzusuchen hatten.

•

Thomas fühlte sich leergebrannt und überarbeitet. Weich gefedert, angenehm in einen herrlich gebauten Sessel zurückgelehnt, schlief er im Fahren ein. Seit Wochen schlief er das erstemal wirklich tief und traumlos.

Die Nacht verbrachte Thomas in New York in einem guten Hotel. Am Morgen fühlte er sich ausgeruht, frühstückte, nahm eine Zeitung zur Hand, blätterte und stieß auf das groß aufgemachte Bild des neuen Stars der Libbery-Owen-Picture Co., Miß Désirée Girard, „der weltbekannte Star der Folies Paris, der demnächst im ersten Farbenfilm der Welt, ‚Tiliki', auftreten wird."

Er stutzte ein wenig und war sicher, Ruth gefunden zu haben.

Sofort war er entschlossen, sie zu suchen, auch wenn tausend Libbery-Owens und Carters dazwischenständen. Gemeinsame Kindheitserinnerungen fielen ihm ein. Sie vermehrten sein Verlangen. Er sah wieder auf das Zeitungsbild und fragte sich, wie aus der Ruth, die er kannte, ein Star geworden sein konnte. Er erinnerte sich, den Namen Désirée Girard schon einmal gehört zu haben. Aber wann und wo?

Was blieb, was alles übertönte, war die Sehnsucht nach Ruth.

Thomas stand auf und wollte gehen.

Er hatte nicht damit gerechnet, daß sein Name bereits von den großen Zeitungen in alle Welt gerufen worden war, er hatte vor allem nicht mit Zeitungsreportern gerechnet, die ihn nun bei seinem Erscheinen in der Halle mit Blitzlicht und Kameras beschossen und mit zwei, drei Worten alles wissen wollten über Carbididin, seine weltlichen und himmlischen Ansichten, sein Gehalt, seine Ansicht über die USA, über Libbery-Owen, die Geschichte seiner Entdeckung oder jener Mr. Collin Carters, seine Kirchenzugehörigkeit, den voraussichtlichen Preis des Carbididins, seine Liebhabergeschäftigung, seine früheren Erfindungen, seinen Platz in einer Universitätsfußballelf . . .

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

SPORT-NACHRICHTEN der EZ

„Großartig die Breite seiner Spitzenleistungen

Belgisches Urteil über die deutschen Leichtathleten

(ISK). Den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften wohnten auch einige ausländische Beobachter bei. Einer der interessiertesten war André Greuze, der Leichtathletik-Experte der täglich erscheinenden Brüsseler Fachzeitung „Sport". Greuze war mit einiger Skepsis nach Bremen gekommen, denn er hatte die bisher gemeldeten Bestleistungen nicht ganz für bare Münze genommen. Umso überraschter verließ der Belgier das Weser-Stadion, in dem er jede einzelne Konkurrenz kritisch verfolgt hatte. Der H. O.-Mitarbeiter der „Hannoverschen Presse" richtete folgende Fragen an André Greuze:

Frage: Was war Ihr Urteil über diese Deutschen Meisterschaften?

Antwort: Einfach „formidable" (unerhört, toll)!

Nach diesen Leistungen in Bremen rangiert Deutschland hinter Schweden wieder auf dem zweiten Platz in Europa. Großartig ist die Breite seiner Spitzenleistungen. Welch glückliches Land, das ein halbes Dutzend 800 m-Läufer besitzt, die unter 1:55 laufen und ein rundes Dutzend Weitspringer, die 7 Meter zu überbieten vermögen!

Frage: Welche Einzelleistungen haben Sie besonders beeindruckt?

Antwort: Der phantastische 400 m-Lauf von Huppertz aus Koblenz, der ohne sich voll zu verausgaben — 47,8 Sekunden lief. Im Kampf gegen die Amerikaner ist er für glatte 47 Sekunden gut. An dem Frankfurter Ulzheimer ist seine Spurtkraft erstaunlich. Schade, daß er nicht etwas größer und langbeiniger ist, er würde ein zweiter Harbig werden. Die Energieleistung des Krefelder Sprinters Lickes, trotz seiner Muskelzerrung als Schlußmann in der Preußen-Staffel zu laufen, halte ich dagegen für unklug; Lickes ist vielleicht für die ganze Saison erledigt.

Frage: Was denken Sie über unsere Frauen?

Antwort: Sie dürften schon jetzt wieder in Europa an der Spitze stehen. Besonders beeindruckt hat mich Elfriede Brunemann. Ich habe oftmals die Blankers-Koen gesehen. Ich sah nie einen so vollendeten Sprung wie den der neuen deutschen Meisterin. Sie ist absolute Weltklasse.

Frage: Wird Deutschland bald wieder international starten können?

Antwort: 1950 ist Brüssel Schauplatz der Europameisterschaften. Ich weiß nicht, ob Deutschland schon wieder zugelassen wird. Es gibt noch Schwierigkeiten. Aber es wäre bedauerlich, ohne sie zu starten. Ich hoffe, es wird sich noch regeln. Es wäre für alle gut. Ich sage jedenfalls „Au revoir à Bruxelles."

Auch Handballer dürfen mit Ausländern spielen

Es liegt durchaus im Sinne der Handballer im Auslande, wenn sie wieder in Spielverkehr mit deutschen Mannschaften treten können. Dieser Meinung war der Vorstand des Internationalen Handball-Verbandes, der bei der Tagung auf der Schweizer Sportschule Magglingen beschloß, den Wünschen schweizer und schwedischer Handballer zu entsprechen, den Spielverkehr mit Deutschland wieder aufzunehmen. Allerdings ist dabei die Einschränkung gemacht, daß es sich vorerst nur um einen Spielverkehr mit Vereinsmannschaften handeln kann. Über die endgültige Wiederaufnahme des deutschen Handballsports in die IHF wird der Kongreß 1950 in Wien beschließen.

Sport-Toto-Ergebnisse von Württemberg-Baden

1.	Schalke 04 — VfR Mannheim	2:1
2.	Borussia Dortmund — Admira Wien	5:2
3.	VfB Stuttgart — Admira Wien	1:3
4.	VfL Osnabrück — Stuttgarter Kickers (Bad-Harzburg)	3:2
5.	FSV Frankfurt — Kickers Offenbach	2:2
6.	Hamburger SV — 1860 München	3:2
7.	FC St. Pauli — Spvvg. Fürth (in Bad-Harzburg)	0:2
8.	FC Basel — Bayern München	4:1
9.	VfB Mühlburg — Admira Wien	2:0
10.	ASV Landau — Eintracht Frankfurt	1:3
11.	SV Darmstadt — Schweinfurt 05	4:1
12.	FC Straubing — Jahn Regensburg	1:1
	Ersatzspiele:	
13.	Eintracht Wetzlar — 1. FC Rödelheim ausfallen!!	
14.	Blumenthaler SV — 1860 München	3:2

Admira Wien siegt und verliert

(ISK) Wiener Fußball-Mannschaften entzückten uns nun in schneller Reihenfolge. Was aber Admira-Wien bei ihrem Gastspiel in Stuttgart beim 3:1(3:0)-Sieg gegen VfB Stuttgart zeigte, war bewundernswert. Auf der Tribüne saß der ehemalige HSV-Trainer Tauchert (jetzt VfB Mühlburg) als stiller Beobachter. Er meinte: „Was Admira zeigte, ist das, was wir brauchen: schöner und zweckmäßiger Fußball mit Schüssen aufs Tor in jeder Lage!" „Admira" buchte bei ihren Spielen in Westdeutschland bisher folgende Ergebnisse:

Admira-Wien gegen Schweinfurt 05	3:6
Admira-Wien gegen SG Wörishofen	7:1
Admira-Wien gegen VfB Stuttgart	3:1
Admira-Wien gegen VfB Mühlburg	0:2

Mit 10 000 Zuschauern hatte VfB Stuttgart doch nicht den Publikums-Erfolg gegen Admira-Wien, wie man ihn erhofft hatte. Und leider wurde der Kampf auch zu einer 1:3(0:3)-Niederlage, da man nicht verstand, die Schießkunst des Mittelstürmers Hansy zu bremsen, der alle drei Tore schoß. Torhüter Schmid war einfach fertig. Solch trockene Schüsse (mitunter fast aus dem Stand) hatte er noch nicht erlebt! Erst in der 64. Minute kam VfB Stuttgart durch einen von Barufka verwandelten Elfmeter zum Ehrentor.

Am Sonntag standen sich dann in Mühlburg Admira-Wien und der VfB Mühlburg gegenüber. Vor 10 000 Zuschauern unterlag hier „Admira" mit 0:2 Toren.

Die beiden Treffer für Mühlburg fielen bereits in der ersten Hälfte. In der achten Minute schoß der Mittelstürmer Bechtel zum 1:0 ein und in der 37. Minute erhöhte derselbe Spieler auf 2:0. Die Zuschauer waren von den Leistungen beider Mannschaften begeistert, denn die Wiener zeigten einen schnellen, flüssigen und eleganten Fußball, wenn es bei ihnen diesmal auch am herzhaften Schuß auf das Tor fehlte.

Der Sieg der Mühlburger war verdient. Die Mannschaft hatte keinen schwachen Punkt. Die Verteidigung mit Hauer und Fritscher im Verein mit dem Stopper Gärtner war voll auf dem Posten und einfach unschlagbar. Die Läuferreihe unterstützte den Sturm hervorragend, und hier zeigte vor allem der Mittelstürmer Bechtel ein außergewöhnlich produktives Spiel. Aber auch der Halbrechte Dannemaier bewies ein ausgezeichnetes Können. Außerdem gefiel noch der auf dem rechten Flügel stürmende Kunkel.

Göppingens Ringer weit überlegen

Fünf von acht Meistertiteln wanderten ins Filstal

Die süddeutschen Ringmeisterschaften wurden mit dem letzten Wettbewerb im Halbschwergewicht abgeschlossen. Erwartungsgemäß setzte sich dabei der Eckenheimer Fritz Leichter vor Heidel-Sprendlingen durch. In der süddeutschen Meisterliste der Amateurringer ist Jahn-Göppingen mit nicht weniger als fünf von acht Titelhaltern vertreten. Noch niemals zuvor besaß ein einzelner Verein im Süden eine solche Überlegenheit. Die süddeutschen Meister sind:

Fliegen: Weber-Göppingen; Bantam: Spatz-Feudenheim; Feder: Bischoff-Göppingen; Leicht: Fink-Göppingen; Welter: Hahn-Göppingen; Mittel: Hense-Frankfurt; Halbschwer: Leichter-Frankfurt; Schwer: Meier-Göppingen.

Von diesen Meistern im griechisch-römischen Stil hat der Göppinger Bischoff, der früher bei Heros Dortmund kämpfte, auch im freien Stil in seiner Gewichtsklasse den süddeutschen Meistertitel errungen. (ISK)

Wußten Sie schon ...?

..., daß in Australien die Rennpferde unter Polizeischutz stehen, um das verbotene Doping zu verhindern? Nach sieben schweren Fällen, wo Pferde, die mit Koffein, Kokain und Heroin gespritzt waren, ihre Rennen siegreich beendeten, kam man dahinter, daß man durch Schmiergelder Stallburschen „zum Wegsehen" veranlaßt hatte. Nun wacht die Polizei an den Boxen.

•

..., daß in Bielefeld auch Windhundrennen ins Programm aufgenommen wurden? An 20 verschiedenen Windhundrassen hat man inzwischen erprobt, daß Windhundrennen keine „Tierquälerei" vorstellen, sondern daß es zum Lebenselement der Windhunde gehört, wo immer es nur möglich ist zu hetzen und zu rennen, das Fliehende zu erreichen, auch wenn es nur ein mit Hasenfell verkleideter, automatisch schnell bewegter Holzbrocken ist. Siegerin im „Großen Preis von Bielefeld" wurde der deutsche Rennsieger 1948, die Greyhound-Hündin Sylva v. d. Malchen-Alm. Sie lief 300 m in der Rekordzeit von 20,2 Sekunden.

•

..., daß einer der besten schwedischen Fußballstürmer Garvis Carlsson seine sportliche Laufbahn als Ringer begann? Als Amateurringer blieb er unbesiegt und als er mal zum Ausgleich Fußball kickte, sah ihn ein Trainer, der ihn dann „entdeckte". Drei Jahre später stand Carlsson in der Nationalelf. Am 5. Oktober 1941 lief er in Stockholm wieselflink dem Deutschen Kupfer öfters davon und Schweden gewann mit 4:2. In der nächsten Saison spielt Garvis Carlsson bei Athletico Madrid.

•

..., daß in England einige Veranstalter von Monstre-Ereignissen hörbar aufatmeten, als ihnen der Fernseh-Sender durch Übertragungen Sorgen abnahm? Im Gegensatz zu USA sind Englands Promoter froh, daß ihre Veranstaltungen jetzt auch bildmäßig übertragen werden, da sie mangels noch größerer Sportanlagen kaum mehr wußten, wo sie die Zuschauermassen unterbringen sollten. „Im Sessel zu Haus beim Boxen oder beim Cricket" ist jetzt auch schon für geruhsame Engländer die Parole.

•

..., daß man den Ringkämpferinnen nie mehr an den Wagen fahren kann? In München produzierten sich die Damen vor einer Jury, die aus Landtag, Stadtgemeinde und Religionsvertretern zusammengesetzt war und erhielten das Zeugnis: „Diese sportliche artistische Schau der weiblichen Athleten erregt keinen Anstoß!" Ob nun Münchens Polizeipräsident, der zuerst gegen diese Gaudi war, nun auch mal als „Ehrengast" aufkreuzt?

•

..., daß dem deutschen Boxer Petri in Argentinien besondere Ehren wiederfuhren? Als der Kasseler zu seinem Kampf mit Sante Rios erschien, erhoben sich die Südamerikaner von den Sitzplätzen, um den Deutschen so für die fehlende Nationalhymne zu ehren. Nach seinem Siege zog ihn der frühere argentinische Ministerpräsident J. Farell in deutscher Sprache ins Gespräch und sprach ihm seine Glückwünsche zum erfolgreichen Debut aus.

Ettlingen I. - Polizei Karlsruhe I. 7:0 (1:0)

Mit der Verpflichtung der Karlsruher Polizisten haben die Ettlinger Fußballer keinen schlechten Griff gemacht. Obwohl die Mannschaft in der B-Klasse rangiert, lieferte sie einen zähen Widerstand immer im fairen und sportlichen Rahmen. 45 Minuten konnten die Polizisten dem temporeichen Spiel folgen, doch in der zweiten Halbzeit war der Widerstand gebrochen und 6 weitere Treffer zeigten den Klassenunterschied.

Ettlingen zeigte unzweifelkaft den besseren Fußball, doch die Schwächen waren unverkennbar. Das raumgreifende Spiel ist dem engmaschigen Kombinieren und in der Mitte Durchwollen unbedingt vorzuziehen. Ferner gilt es Selbstvertrauen in den eigenen Torschuß des einzelnen Spielers finden. So schön eine uneigennützige Ballabgabe fürs Auge wirkt, aber in Strafraumnähe muß geknallt werden. Diese Momente ließen alle Spiele der Vergangenheit vermissen. Möge das derzeitige Training diese Fehler noch beheben, dann braucht es uns um die Erfolge in der am 11. September beginnenden Runde nicht bange sein.

Ettlingen II. — Polizei Karlsruhe II. 6:1

Im Vorspiel der Reserven blieb ebenfalls Ettlingen erfolgreich. Leider zeigte das Spiel der Platzelf wenig Lichtblicke von Bezirksligazugehörigkeit. Wollen wir hoffen, daß auch hier das Training seine Früchte zeigt. Le.

Achtung! Fußballer

Da der Wasensportplatz einem Zirkus Platz machen mußte, findet das Training auf dem Spielfeld der ehemaligen Kaserne statt, der in sportkameradschaftlicher Weise durch die L[illegible] zur Verfügung gestellt wurde. Beginn 19 Uhr. Ab 20 Uhr theoretischer Unterricht im „Alten Fritz". Leitung: Sportlehrer Kraft, Karlsruhe. Für die Spieler der I. und II. Mannschaften ist der Trainingsbesuch Pflicht. Es ist bedauerlich, daß trotz Vorstandsbeschluß der Sp.Vg. das einzige Spielfeld anderweitig vergeben wird, denn besser wird das schon ohnehin stark in Mitleidenschaft gezogene Spielfeld dadurch nicht.

mit Kaweco schreibt sich's gut! auch Kaweco-Sport ist Classe!

Die menschliche Lästerzunge

Der Matrose und der Quäker — Wie fluchen die Hindus? — Die Obrigkeit greift ein

Zu allen Zeiten und in allen Völkern galt das Fluchen als eine widerliche, anstößige Sitte, die nicht nur religiöse Gefühle und Vorstellungen verletzt, sondern auch ein Zeichen würdeloses Unbeherrschtseins ist. Wie schwer es dennoch auszurotten ist, mögen folgende Darlegungen zeigen ...

Fluchen, Lästern, Schimpfen sind so alt wie die Menschen selbst. Nach den zärtlichen, werbenden Worten der Liebe, die er der Frau schenkte, formten sich im Manne der Urzeit böse, knurrende Laute des Zorns und der Wut, wenn er entdeckte, daß ihm ein stärkerer Nebenbuhler seine Nahrung gestohlen, seine Behausung besetzt oder ihm sein Weib abspenstig gemacht hatte. Dann schlug er seine haarige Brust, und über seine Lippen, aus seiner Kehle drangen rauhe, beleidigende Geräusche: es war das erste Fluchen des Menschen. „Fluchen, Zanken, Schimpfen sind Ausbrüche des Zorns" — so sagte einmal ein kluger Menschenbeobachter des 19. Jahrhunderts — „womit sich die Natur, wie durch das Schreien im Körperschmerz, zu helfen und das Stocken des Bluts im Herzen zu zerstreuen und dadurch sich selbst zu erleichtern sucht; ein kräftiger Fluch ist schon oft bei Schmerz der kräftigste Trost gewesen, der oft andern sogar Ohrfeigen und Prügel erspart, und im Kleinen das, was das Donnerwetter im Großen, wodurch sich die Natur abkühlt."

Im Laufe der Jahrhunderte ist die Lästerzunge der Menschen geläufiger geworden, und selbst strenge Verordnungen von staatlicher und kirchlicher Seite gegen das Fluchen konnten diese menschliche Schwäche nicht ausrotten.

Fluchen ist ein Ausbruch des Affekts. So schrie denn einmal ein Bürgermeister einer kleinen deutschen Gemeinde ein Gemeinderatsmitglied an: „Alter Esel! Glaubst du, ich sei ein Ochse, daß ich Kälber zeuge?" und ein Feldgeistlicher rief im heiligen Eifer seinen Soldaten zu: „Flucht nicht, schwört nicht so, hol' mich der Teufel, ich leid's nicht!"

Soldaten und Matrosen waren schon immer „Meister" im Fluchen und Lästern. Ein britischer Matrose kam einst nach Philadelphia zu einem Wirt, der der christlichen Sekte der Quäker angehörte. Dieser sagte ihm, daß das Fluchen hier bei Strafe verboten sei. Der Matrose erwiderte: „Was? England hätte keine Matrosen mehr bei einem solchen Gesetz, hol mich der Teufel!" Der Wirt hakte ein: „Nun müßt Ihr zahlen!" „Gut", meinte der Engländer, „ich zahle, setzt meine Flüche nur auf die Rechnung, morgen gehe ich zur See, brauche kein Geld mehr und auf meinem Schiff fluche ich gratis."

Geflucht und gelästert wird bei allen Völkern, bei den Kulturnationen genau so wie bei den primitiven Stämmen. Von den Hindus wird berichtet, daß sie im allgemeinen „sanfte" Flüche haben. Sie werfen sich z. B. vor: „Deine Schwester hat sich von einem Engländer küssen lassen" oder: „Du hast die ganze Woche nur einerlei Geschirr gebraucht" oder: „Du hast Branntwein getrunken".

Gegen diese menschliche Unart des Fluchens und des Lästerns sind immer wieder bedächtige Männer aufgetreten, und wer in alten Gesetzbüchern blättert, stößt auf Verordnungen, die das Fluchen und den Gebrauch von Schimpfwörtern bei Strafe untersagen.

Philipp August von Frankreich setzte z. B. auf den Schwur „bei Gottes Haaren und Zähnen" zwanzig Sous Strafe, und wer sie nicht zahlte, sollte ersäuft werden. Nach den salischen Gesetzen in Deutschland kostete die Verwendung des Schimpfworts „Hundsfott" 600 Denare. Ein englisches Parlamentsgesetz aus dem Jahre 1605 besagt, daß jede Person, die in einem Bühnenstück scherzhaft oder unehrerbietig den heiligen Namen Gottes, Christus', des Heiligen Geistes oder der Dreieinigkeit verwendet, zehn Pfund Strafe zu zahlen hat. In den ersten Shakespeare-Ausgaben finden wir daher noch sehr selten jene Flüche und Kraftsprüche, die die späteren Fassungen enthalten. Sie wurden, als das Gesetz der Vergessenheit anheimfiel, eingefügt. Ein Gesetz des Staates Pennsylvanien aus dem Jahre 1794 bestimmt: Wenn eine Person — 16 Jahre und älter — bei den Namen Gottes, Christus und des Heiligen Geistes flucht oder sie in unehrerbietiger Weise beschwört, muß sie für jeden solchen gottlosen Fluch 67 Cents bezahlen, flucht sie bei einem andern Namen als den vorhergesagten, zahlt sie 40 Cents Strafe.

In den Vereinigten Staaten ist es heutzutage den Postbehörden verboten, Postkarten zu befördern, die profane oder unanständige Äußerungen enthalten. Auch die Telegrafen- und Radiostationen der USA befolgen eine ähnliche Bestimmung. Im England der Gegenwart ist es unstatthaft, einen wörtlichen Bericht über eine Gerichtsverhandlung zu veröffentlichen, falls er gotteslästerliche oder anstößige Dinge zum Ausdruck bringt. Solche Verordnungen finden wir bei sehr vielen Kulturnationen.

Primitive Völker glauben heute noch, daß viele Flüche und Verwünschungen lebendigen bösen Wesen gleichen, die — einmal geäußert — den Menschen tatsächlich Unbill zufügen können. Lästern sich zwei Männer gegenseitig, so ziehen die Dazwischenstehenden die Köpfe ein oder springen zur Seite, damit die schlimmen Worte — ohne Schaden zu tun — über sie „hinwegfliegen". Ein Fluch kann auch an einen Stein, ein Blatt oder ein Stück Holz gebannt werden, und diese Dinge werden dann für jeden gefährlich, der sie berührt. Die Bewohner von Samoa pflegen heute noch eine eigenartige Methode, einen Dieb zu überführen. Entdeckt z. B. ein Samoaner, daß in seinem Garten Obst gestohlen wurde, eilt er auf den belebtesten Platz des Dorfes und ruft mit lauter Stimme: „Möge Feuer die Augen des Mannes versengen, der meine Bananen stahl!" Diese Verwünschung fährt dem Dieb in alle Glieder, und er gesteht seine Schuld. Irischer Volksglaube sagt, daß ein einmal ausgesprochener Fluch sich auf irgend einen Gegenstand oder ein Lebewesen niederlassen muß. Er schwebt vielleicht sieben Jahre in der Luft, um dann plötzlich sein Opfer zu finden. Bei den Berberstämmen in Afrika ist es Sitte, sich vor dem Fluchen auszuziehen, damit sich die bösen Verwünschungen nicht an die Kleider heften. Bei den Juden ist der Glaube verbreitet, daß eine Verwünschung, die aus Eifersucht ausgestoßen wird, in die Eingeweide des Fluchenden dringt und seinen Leib zum Anschwellen bringt. hgb.

„Bockspringende" Fische

Auch Fische betreiben das übermütige Spiel des „Bockspringens", wie wir es in unserer Jugend zu tun pflegten. Ein amerikanischer Wissenschaftler beobachtete kürzlich im Pazifischen Ozean — einige Kilometer von der Mündung des Columbia-Flusses entfernt — einen Haifisch, dem es ein im Wasser schwimmender Papierkarton angetan hatte. Der „muntere" Hai, über zwei Meter lang — schwamm an das Hindernis heran, sprang auf und glitt blitzschnell darüber hinweg. Als er diese Sprünge sechsmal wiederholt hatte, war die Schachtel auseinandergefallen.

Auch die kleinen Stintfische scheinen Freude am Bockspringen zu haben. Ein anderer Augenzeuge sah mehrere Stintfische — 15 bis 20 cm lang — in der Nähe einer Mole über ein im Wasser treibendes Holzstück springen. Zunächst waren es nur wenige, die sich am Spiel beteiligten, aber nach kurzer Zeit hatte sich eine ganze Schar versammelt und alle „hüpften" rasch hintereinander über das Holz. 15 Minuten lang währte dieses lustige Treiben.

Für die Wissenschaft erhebt sich die Frage: Warum springen die Fische? Wollen sie mit solchen schnellen, ruckartigen Bewegungen die kleinen Parasiten abschütteln, die auf ihrem Fischkörper schmarotzen oder ist dieses Spiel ein Zeichen „guter Laune" einer überschwenglichen Stimmung? Oder resultiert das Bockspringen aus beiden Ursachen? Die Wissenschaft kann diese Frage noch nicht eindeutig beantworten; es werden noch weitere Beobachtungen notwendig sein, um hinter dieses Geheimnis zu kommen. br-r

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg